Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

90. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. Mai 1967 | Nummer 21

ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MENN. HIST. LIBRARY
JUN 7

Gebet am Morgen

Erfüll den frühen Morgen,
mein Herr, mit deinem Wort.
Mir ist mein Weg verborgen;
jedoch an jedem Ort,

den heut mein Fuß beschreitet
und den mein Herz betritt,
geh ich, von dir geleitet,
und immer gehst du mit.

Erfüll den frühen Morgen,
mein Herr und sichrer Hort,
so ist der Tag geborgen
in dir und deinem Wort.

Albert Bartsch

*

Wohin geht unser erster Blick am Morgen?

Herr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und aufmerken. Psalm 5, 4

Kennst du die beglückende Zeit des Tagesanbruchs, wenn die Sonne ihre ersten Strahlenbündel durch die Bäume wirft und die Welt sich mit dem Morgennebel den Schlaf aus den Augen wischt? Alles beginnt neu zu atmen. Nun geh auch du froh ans Werk! Aber wie? Nicht wie das Tier, das nur von der Nahrung lebt. Anders als die Pflanze, die blüht und verwelkt. Ja, Gott will dein Tagewerk von dir — aber komm zuvor in der Morgenfrühe zu deinem Meister! Im beruflichen Leben bekommt man seine Aufgaben von dem Vorgesetzten. Wieviel mehr gilt dies im geistlichen Leben! Das hat schon David gewußt, der dies Morgengebet dichtete: In der Frühe des Tages schaue ich nach dir aus! — Wohin geht unser erster Blick am Morgen? Auf die Last des Tages, die Not, die Sorgen? Der Herr will vor und über allem sein! Eine Melodie klingt nach dem Vorzeichen, unter dem sie steht. Welches Vorzeichen setzt du über deine Tage? Es sei täglich Gottes Wort, es sei das tägliche Gebet! Ein Christentag wird aus der Stille vor Gott heraus gestaltet.

C. J. Penner †
Winnipeg, Manitoba

Br. Corny J. Penner, Glied der MBG an Portage Avenue, starb am 25. April im Concordia-Hospital, Winnipeg.

Die Begräbnisfeier war am 29. April im Bethause der Gemeinde, zu der er gehörte. Pred. H. R. Bärg, Pastor der Portage-Avenue-MBG, sprach über Joh. 14, 1—6, und Aelt. Wilhelm Martens, Stiefvater der Ehefrau des Heimgegangenen, sprach anhand von Joh. 14, 6 trostreich. Es wurden auch Trostlieder gesungen. Drei Brüder und drei Schwager des Verstorbenen waren Sargträger. Auf dem Friedhofe „Green-Acres Memorial" bei Winnipeg wurde vor der Beerdigung 1. Thess. 4, 14 bis 18 gelesen und gebetet. Im Bethause folgte ein Trauermahl.

Lebenslauf:

Corny Penner, Sohn der Geschw. Martin und Katharina Penner, Arnaud, Manitoba, wurde am 15. Dezember 1930 in Arnaud geboren.

Nach Beendigung der Distriktschule besuchte er das „Mennonite Collegiate Institute" (MCI) in Gretna. Darauf nahm er erfolgreich einen fünfjährigen Buchführungskursus an der Universität Manitoba.

Am 11. August 1956 trat er in die Ehe mit Hilda Kasdorf. Pred. J. P.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Pred. Heinrich Redekop †
Winnipeg, Manitoba

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Ehemann in die obere Heimat zu rufen. Er kann mit Paulus sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben" (2. Tim. 4, 7. 8).

Mein Mann starb am 3. Mai plötzlich zu Hause am Herzanfall. Die Begräbnisfeier war am 6. Mai im MBG-Bethause an Portage Avenue, Winnipeg.

Pred. G. D. Pries, Winkler, mit dem er viele Jahre in der Winkler Bibelschule gelehrt hat, sprach anhand von Hebr. 11, 4. Er betonte, daß wie Abel auch Br. Redekop ein großes Opfer gebracht habe. Er hatte das Zeugnis, daß er gerecht sei„ und er rede noch, obwohl er gestorben sei."

Pred. Abram Block, Schwager des Heimgegangenen, Pastor der MBG zu Port Rowan, Ontario, gründete seine Ansprache auf 1. Kor. 15, 42—49. Bezugnehmend auf die Auferstehung von den Toten machte er einen vierfachen Vergleich, wie er im folgenden Zitat ausgedrückt ist: „Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wir gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib" (1. Kor. 15, 42b—44a).

Pred. Heinrich Bärg, Pastor der MBG an Portage Avenue, leitete die Begräbnisfeier und las den Lebenslauf des Verstorbenen. Der Solosänger John Martens und eine spezielle Sängergruppe trugen Trostlieder vor. Die Prediger dieser Gemeinde dienten als Sargträger. Beim Grabe auf dem Friedhof „Garry Memorial Cemetary"

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Unter den vielen Verkehrsopfern war am 20. Mai Edward H. Dörksen, 14, Steinbach, Man. Er war auf dem Fahrrad etwa eine Meile westlich von Steinbach nachmittags auf dem Hochweg von einem Auto angefahren und tot ins Hospital eingeliefert worden. Edwards 15. Geburtstag sollte am 23. Mai sein. — Das lange Victoria-Wochenende, 20.—22. Mai einschließlich, hatte großen Straßenverkehr in ganz Kanada und 62 Tote zu verzeichnen.

— Missionar Ernest Dyck, der die französischsprechende Missionsgemeinde in St. Jerome, Quebec, leitet, kehrt für kurzen Dienst in die MBG-Mission nach dem Kongo, Afrika, zurück zum Aufbau der einheimischen Gemeinden und zur Evangelisation. Mit Bewilligung der Inlandmissionsbehörde der MBG-Konferenz Kanadas wollen Geschw. Dycks mit Kindern ihre Abreise nach dem Kongo am 28. August antreten, wo sie von 1952 bis 1960 gedient haben.

— Aelt. Peter J. Dyck, MCC-Direktor in Frankfurt, Westdeutschland, verläßt mit Familie anfangs August Europa und kommt nach Akron, Pa., USA. Die Mennoniten Europas wünschen fernere enge Beziehungen ihrer „Internationalen Mennonitischen Organisation" (EMO) mit dem MCC. John Wieler ist vom MCC (Akron) als Vertreter des MCC in Frankfurt ernannt worden. Er geht voraussichtlich im Juni nach Frankfurt, seine Frau mit Kindern folgen ihm von Niverville, Man., voraussichtlich im Juli. J. Wielers arbeiteten von 1963 bis 1966 im Auftrage des MCC in Griechenland. Sein Büro wird auch in Frankfurt sein. Er wird die allgemeine Verbindung mit den Mennoniten Europas unterhalten und wird helfen in der Verwaltung solcher Programme wie „Mennonite Voluntary Service", „Trainees" und „EIRENE".

— **Die in M.R. Nr. 20 in „Nachrichten" für den 11. Juni angemeldete Goldhochzeit der Geschw. H. Rempels, Elmwood-MBG, ist richtig Sonnabend, am 17. Juni.**

— Die MBG in Boissevain, Manitoba, hat am 18. Juni Ordination des Br. Peter Derksen zum Predigtdienst und des Br. Peter Unrau zum Diakonendienst.

— Wwe. Katharina Janzen, 17 Digby Ave., Winnipeg 5, Man., trat am 19. Mai ihre Luftreise nach Sambia, Afrika, an, wo sie ihren Sohn, Lehrer Cornelius Janzen und Familie, besuchen will. Er dient dort unter dem MAP-MCC-Programm. Auf der Hinreise will Frau Janzen zwei Wochen

(Fortsetzung auf Seite 2—4)

Noch zu begeistern für etwas Ideales?

Tageszeitungen und Radio hatten wiederholt erwähnt „March for Millions" und „Share Canada", doch ich hatte es nicht gründlich gelesen noch gehört. In Wirklichkeit geschah etwas Wichtiges, Erfreuliches. Man wollte die Jugend der Stadt Winnipeg für etwas Edles begeistern — geht das heute noch? Es brauchen also nicht „Beatles" oder „Monkees", Protestmärsche oder Sex und Drugs, Tabak und Alkohol sein!

Meine Skepsis und meinen Kleinglauben muß ich mehr als 6000 Jugendlichen dieser Stadt abbitten. Als ich Sonnabend, am 13. Mai, an meinem Schreibtisch saß, merkte ich, wie sich ein anschwellender Schwarm von jungen und auch älteren Knaben und Mädchen über das meinem Fenster gegenüberliegende leere Grundstück der Bank schlängelte — scheinbar ohne Ende — und auf dem Henderson Highway, am Friedhof vorbei, nach der Disraeli-Brücke zu bewegte. Es waren Tausende. Sie sahen wie durchschnittliche Teenagers der Stadt aus, machten aber irgendwie einen angenehmeren Eindruck als manche jungen Leute, ungezwungen, ohne Führer oder Plakaten mit Losungen, frisch und froh, schwatzend, manche Gummi kauend, nur sehr wenige mit Zigaretten im Munde. Etliche nagten an Aepfeln, knabberten an Mutters Sandwiches oder lutschten am „Coke". Einige hatten ihren Hund an der Leine. Manchen waren die Sohlen heiß geworden, hatten Schuhe in der Hand und gingen barfuß. (Sie hätten sich fachmännisch beraten sollen, welche Schuhe man zum weiten Marsch anziehen sollte.) Sie eilten nicht, gingen aber zielbewußt ihres Weges.

Schließlich ließ ich mich mehr aufklären über den „Marsch für Millionen". Es sollte in erfolgreicher Weise Geld für Hilfsprojekte in Not leidenden Ländern eingesammelt werden, und gescheite Köpfe hatten den Jugendlichen (es war aber wohl keine Altersgrenze gesetzt) vorgeschlagen, in so einem Unternehmen mitzutun, das Mühe kosten und einem hohen Zweck dienen würde. Jeder Teilnehmer mußte einen oder mehrere Gönner anwerben, der oder die ihm für jede von ihm am 13. Mai auf festgelegter Route zu Fuß zurückgelegte Meile 5, 10, 25, 50 Cent oder mehr (manche hatten viel mehr versprochen) zahlen würden. Das dann einkassierte Geld sollte Verwendung finden, um eine Schule in Kolumbien zu bauen, einen Brunnen für ein Dorf im dürren Indien zu graben und für andre Hilfszwecke im Auslande gebraucht werden. Es galt also, viele für die Sache zu begeistern, um es auf eine wirkliche lohnende Geldsumme zu bringen.

Der Sammelort war vor dem Parlamentsgebäude, wo jeder eingeschrieben wurde. Die vorgezeichnete Marschroute sollte etwa 35 Meilen lang sein und die meisten Munizipalitäten Groß-Winnipegs berühren. Es hatten sich an dem Morgen etwa 6500 versammelt, die willig waren, etwas für andere zu leisten, denn ein 35-Meilen-Tagesmarsch auf hartem Pflaster ist kein Kinderspiel. Keiner wollte Geld dabei verdienen, sondern etwas Selbstloses tun. Viele wollten sich und andern auch beweisen, daß sie physisch tüchtig und lange nicht so schlapp und unfähig seien, wie die „Alten" oft denken.

Ich habe an dem Vormittag nicht alle geplante Arbeit getan, denn ich konnte meine Augen kaum von dieser wandernden Jugend ablenken. Zu oft hatten sich mir heutige Jugendliche als gleichgültig für alles Ideale, als spöttisch, nachlässig, frech und respektlos gezeigt. Zu viel ist in der Publizität Niederträchtigkeit, Kriminelles und anderes Negative der Jugend betont worden, wohl weil alles Anständige, Sittsame nicht Neuigkeitswert hat. Was dezent ist nimmt man als selbstverständlich und schreibt selten darüber, macht keine aufregenden Filme davon. Wenn unsre dazu erzogenen mennonitischen jungen Menschen ins MCC-Werk als Paxmänner, Lehrer, Krankenschwestern, Aerzte und Landwirte hinausgehen, so sind sie ja auch meistens schon reifer und erfahren. (Vielleicht nehmen wir das auch schon als zu selbstverständlich von ihnen an.)

Morgens am 13. Mai erwarteten skeptische Beobachter, daß von der 6500-Menge höchstens 600 bis zum Schluß des Marsches aushalten würden. Die waren fast dreimal zu pessimistisch, denn es machten 1760 den ganzen Marsch, obwohl sie sehr verschiedene Zeit dazu brauchten. Manche der müden Wanderer kamen um 4 Uhr nachmittags ans Ziel, die letzten erst 2.17 Uhr Sonntagmorgens. Dieses Zentenariumsunternehmen bringt $100,000 für die erwähnten Zwecke, und Tausende von braven Jugendlichen haben die innere Befriedigung von einer guten Tat.

Gewiß haben Eltern, Lehrer und andere die Teilnehmer angespornt; viel hat auch das Vorbild guter Kameraden bewirkt. Und wir Skeptiker haben etwas sehr Feines beobachten dürfen und wollen die noch zur Begeisterung für etwas Edles fähige Jugend respektieren und ihr Lob singen!

„Heilig ist die Jugendzeit" schrieb der Dichter Uhland und fährt dann weiter fort:

„Edler Geist des Ernstes soll
sich in Jünglingsseelen senken,
jede still und andachtsvoll
ihrer heilgen Kraft gedenken."

Wohl verwelken manche Jugendlichen vor der Zeit, weil die Lebenswurzel schon krank ist und verderbt. Doch manche Blüte mag sich dank unserm Vertrauen wieder erholen und dank Gotteskraft gesunden.

Wir sollten unsre Dienste an der Jugend nicht auf unsre Familien, Gemeinden und eigne Schulen beschränken, sondern auch öffentliche Jugenderziehung durch YMCA, YWCA, Spiel- und Sportplätze und Camps unterstützen und an der Gesundung der Bevölkerung des ganzen Landes mitwirken.

Als ich meine Bewunderung vor den Jugendlichen, die am 13. Mai an meinem Officefenster vorbeizogen, einem erfahrenen Collegiatelehrer ausdrückte, sagte er: Ja, du hast die Besten gesehen, die uns auch in den „high schools" Freude machen, die sich noch für etwas Hohes begeistern lassen. H. F. K.

Black Creek,
Insel Vancouver, B.C.

„Gesang verschönt das Leben" und „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder". Dieses bestätigte sich auch bei uns, als am Karfreitag und am Ostersonntag, abends, unsre und auch die Mennonitengemeinde das Bethaus bis auf den letzten Platz füllten. Viele Zuhörer waren von den umliegenden Ortschaften erschienen, um das Lob Gottes in Liedern anzuhören.

Unser Chor hatte, zusammen mit dem Chor der Nachbargemeinde, ein reichliches Osterprogramm eingeübt. Der Herr segne ihre Arbeit auch ferner.

In der darauffolgenden Woche diente Br. J. H. Quiring uns mit Bibelbetrachtung. Da es nahe an Ostern war, hatte er das Thema aus der Apostelgeschichte gewählt.

Br. Quiring verstand es, das Wort so vortrefflich in beiden Sprachen zu bringen, daß auch wir dann bestimmen konnten, wie es in Apg. 2, 8 heißt: „Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind?"

Wir konnten alle, ob deutsch oder englisch, alt oder jung, von reichem Segen sprechen.

Am 16. April hatten wir als Gemeinde einen Abschied von Geschw. H. Fröses. Die waren etwa ein Jahr Glieder unserer Gemeinde und mußten ihren Wohnort wegen Arbeit nach Prince Rupert verlegen.

Unser Helfer des Gemeindeleiters, Br. J. Falk, befindet sich zur Zeit im Victoria-Hospital. Er mußte sich einer Nierenoperation unterziehen.

So es des Herrn Wille ist, gedenken Geschw. Peter Hamms am 19. Mai ihre Angehörigen in Rußland zu besuchen. Wir wollen der Geschw. fürbittend um Bewahrung gedenken.

Einige Missionare haben uns in den letzten Monaten besucht und dienten uns mit Wort, Bericht und Bildern. Das gab uns tieferen Einblick ins Missionsfeld und spornt uns an, mehr dieser Sache mit Gaben und Gebet zu gedenken. K. Neuhauser, Korr.

Greendale, Sardis, B.C.

Mit Br. D. Fröse an der Leitung versucht auch unsre Ortsgemeinde den Ansprüchen und Problemen der Gegenwart zu entsprechen. Gott wolle Alte und Junge auch bei uns als die Wartenden finden wenn er wiederkommt.

Wir waren froh, daß im März d. J. durch Prüfung, Taufe und Aufnahme mehrere Seelen der Gemeinde hinzugetan wurden.

Im Februar durfte Schw. John Klassen heimgehen, alt und lebenssatt.

Ostern war für uns segensreich. Abschließend hatten wir einen Gesanggottesdienst, wobei mehrere Chöre unsrer Gemeinde zusammen den auferstandenen Christus verherrlichten.

Himmelfahrt hatten wir abends Gottesdienst.

Pfingsten und Muttertag waren als Ausnahme am gleichen Datum. Es sind beides wichtige Himmelsgaben, der Heilige Geist und die liebe Mutter.

Das Wetter ist kühl. Viele Menschen erwarten gespannt, was die nächste Zukunft bringt. Sollte Greendale nochmals durch eine Flut heimgesucht werden? Lasset uns einander in der Fürbitte gedenken! J. G. Penner, Korr.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1—4)

in Hamburg bei ihrem Bruder Harder verweilen, dann nach Sambia fliegen und am 27. August die Heimreise nach Winnipeg antreten.

— Die Zentral-MBG in Saskatoon wollte in ihrer Umgebung 1200 Wohnungen besuchen, um die Beziehungen der Bewohner zu den Kirchen des Distrikts zu erfahren. Die Besuche wurden von Volontären der Gemeinde ausgeführt. — Am 4. Juni hat die Gemeinde Kindereinsegnung.

— Das MCC (Saskatchewan) beantragte durch Vermittlung von Parlamentsmitgliedern und Ministern von der Kanadischen Weizenbehörde (Wheat Board) Erlaubnis, über der erlaubten Quote Weizen zu liefern für die Hungerleidenden in Indien. Die Weizenbehörde gab diese Erlaubnis nicht, da gegenwärtig kein Schiffstransport für Getreide nach Indien zu erhalten ist. Die Regierung Kanadas hat Weizen im Wert von $50 Millionen für Indien bestimmt, konnte aber bis zum April keinen Schiffsraum erhalten, schickt jetzt aber schon soviel wie Schiffsraum erhältlich ist. MCC (Canada) empfiehlt daher dringend, seinem Aufruf zu folgen und Geldspenden für die Hungerhilfe in Indien zu geben. Ein Weg wäre, Weizen unter persönlicher Quote im örtlichen „Elevator" zu schütten und den Scheck auf MCC (Saskatchewan) zu endossieren. Das MCC kann mit Geld die Nothilfe in Indien sofort ausführen.

— Im „Memorial Auditorium" in Kitchener, Ont., ist am 26. Juni eine Evangelisation von Dr. Leighton Ford. — Am 25. Mai, abends, war im Speisesaal des MBG-Bethauses in Kitchener eine Abendbrotversammlung des J.V.C.F. mit Rev. Wilbur Sutherland, Generalsekretär der Vereinigung J.V.C.F. von Kanada, als Gastredner.

— Das Direktorium des Winkler Altenheims plant, etwa 60 Wohnungen zu bauen für Alte über 65 Jahre, deren Einkommen nicht mehr als fünfmal die Summe ihrer Miete für diese Wohnung übersteigt.

— Die Handelskammer der Stadt Kitchener hat den Antrag der „Old Order Amish" unterstützt, die Gemeinde von dem „Canada Pension Plan" zu befreien.

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter
Telefon am Tage: 533-4749
abends: LE 3-4397

Jahresabonnement im voraus zahlbahr: $4.00 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalauftrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz und Geschaeftsanzeigen richte man an

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

— Edward Löwen, 62, starb am 16. Mai plötzlich in Minaki, Ontario. Die Begräbnisfeier war am 20. Mai in Wiebes Bestattungsheim in Winkler, Manitoba. Ihn überleben vier Brüder. Seine Eltern waren Isaak R. Löwens, Winkler.

— Kühles, nasses Wetter hat die Saatzeit in allen Prärieprovinzen Kanadas von 10 bis 14 Tagen aufgehalten. Auch Weide und Gras für Heu sind hintengeblieben.

— Am 1. August soll Douglas Snyder als Exekutivsekretär des MCC (Ontario) antreten. Daniel Zehr, der das Amt bisher hatte, zieht nach Winnipeg, um im MCC (Canada) dem Büro für „Frieden und Christlichen Dienst" vorzustehen. D. Snyder ist Glied der Altmennoniten und war Gehilfe des Pastors der Mennonitenkirche an Erb St. in Waterloo.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Frl. Helene Friesen aus Karaganda, Sowjetunion, mit F. H. Friesen und Frau, Morden, Manitoba.

— Nach Curitiba, Brasilien, ist von der Sowjetunion Aelt. David Klassen zu seiner Frau und seinen vier Kindern gekommen. Am 30. April wurde er in der Kirche zu Bouqueirao feierlich willkommen geheißen. Er kam von Dschambul, Zentralasien. Er stammt aus der Altkolonie. In Vancouver hat er zwei Brüder, Abram und Peter Klassen.

— Die bis zum 1. Januar 1968 das Alter von 67 Jahren erreicht und in Kanada 10 Jahre gelebt haben, müssen ihren Antrag um die Alterspension unverzüglich einreichen. Die Formulare sind erhältlich 344 Edmonton Street, Winnipeg 2, Man., oder in beliebigem Postamt. Das Geburtszeugnis sollte beigelegt sein. Wenn man das nicht erhalten kann, wende man sich um Rat an die obenerwähnte Adresse.

— Die Elmwood-MBG, Winnipeg, taufte am 28. Mai Ernie Boschmann, John Derksen, Valerie Giesbrecht, Benjamin Horch und Ruth Janzen und nimmt sie in die Gemeinde auf. — Am 21. Mai war Pastor Js. W. Redekopp als Gastprediger in der Willingdon-MBG in Burnaby bei Vancouver.

* * *

AUS ALLER WELT

Pakistan — Starke Polizeieinheiten sollen in Kürze in die unwegsamen Gebiete Südpakistans geflogen werden. Sie haben den Auftrag, eine Entführer-Bande unschädlich zu machen. Das berichtete die Pakistan Preß. Vor wenigen Tagen waren in den Städten Sukur und Hala, die etwa 800 Kilometer südlich der pakistanischen Hauptstadt Rawalpindi liegen, Lager ausfindig gemacht worden, in denen Kinder wie Sklaven gehalten wurden. 200 Jungen, die zum Betteln oder zur Arbeit gezwungen worden waren, sind bisher befreit worden. 25 Personen wurden unter dem Verdacht festgenommen, die Kinder entführt zu haben. Es wird befürchtet, daß sich in dem Gebiet noch weitere Lager befinden.

* * *

Asien — In zwei Gebieten Asiens haben Unwetter und Ueberschwemmungen schwere Schäden angerichtet: im Norden Indiens und in Syrien.

Einen Streifen der Verwüstung hinterließen zwei Orkane, die Geschwindigkeiten von 100 Meilen in der Stunde erreichten, die mit Wolkenbrüchen und Hagelschlag einhergingen, in den indischen Unionsstaaten Bihar und Utar Pradesch. Mindestens 32 Personen kamen ums Leben; mehr als 350 Einwohner wurden verletzt. Der Sturm deckte ungezählte Dächer ab, und er unterbrach viele Fernsprech- und Stromleitungen.

Am schwersten wurde die Stadt Khanpur getroffen; allein dort zählte man 25 Todesopfer. Einige Teile des Ortes waren nach Tagen noch ohne Strom und Wasser. Die Straßen waren übersät von toten Vögeln; große Hagelstücke hatten sie erschlagen. In der Nähe von Varanasi entgleisten elf Wagen eines Personenzuges im Sturm; bei diesem Unglück gab es 20 Verletzte.

Die Auswirkungen des Unwetters sind im Staate Bihar besonders groß, weil dort auch zahlreiche Wasserleitungen zerstört wurden. Bihar gehört zu jenen Staaten, deren Einwohner am stärksten unter der Hungersnot leiden.

Im Norden Syriens hielten die schweren Regenfälle an. Nach Berichten hat der Euphrat inzwischen 80 000 Hektar Kulturland unter Wasser gesetzt; mehr als 20 Dörfer wurden überflutet.

* * *

Griechenland — Zum neuen Erzbischof der griechischen Hauptstadt und Fürstbischof von Griechenland wurde in Athen der Archimandrit Jeronimos Kotsonis geweiht. Er übernimmt das Amt des bisherigen Oberhaupts der griechisch-orthodoxen Kirche, des 86-jährigen Erzbischofs Chrysostomos, der vom Militärregime wegen zu hohen Alters abgesetzt worden war.

Der Generalsekretär der griechischen Zentrumsunion (der Partei Papandreous), Nikolaus Nikolaidis, dem die Flucht aus Athen gelungen ist, kündigte in Rom die Absicht von Parteimitgliedern an, im Ausland ein nationales Befreiungskomitee und dann eine Exilregierung zu bilden.

In München wurde dagegen die Gründung einer sogenannten „Griechischen Nationalbewegung" bekanntgegeben, die mit der „neuen Ordnung" in Athen einverstanden ist.

* * *

Israel — Israel feierte am 15. Mai den 19. Jahrestag seiner Staatsgründung mit einer Truppenparade in Jerusalem. Die Staatsfeierlichkeiten sind überschattet von der anhaltenden politisch-militärischen Hochspannung zwischen Israel und den arabischen Nachbarländern. In Aegypten wurden am 15. Mai Truppenbewegungen beobachtet. Gleichzeitig gab es Gerüchte über eine ägyptische Mobilmachung, falls zwischen Syrien und Israel Kämpfe ausbrächen.

Aus israelischen Militärkreisen verlautete, daß zur Zeit Sondereinheiten für die Partisanenbekämpfung ausgebildet werden.

* * *

Dänemark — Anne-Marie, Königin von Griechenland, wird, wie der dänische Hof bestätigte, zur Hochzeit ihrer Schwester, der Kronprinzessin Margrethe, nach Kopenhagen kommen, allerdings ohne König Konstantin. Allenfalls die bevorstehende Niederkunft der Königin könnte ein Hinderungsgrund sein, sagte ein Sprecher. Er teilte mit, daß außer Konstantin II. auch Königinmutter Friederike und Prinzessin Irene nicht an der Hochzeit teilnehmen und daß griechische Kriegsschiffe nicht entsandt werden. Der Sprecher des Hofes: „König Konstantin ist sich der möglichen Konsequenzen eines Erscheinens in Dänemark während einer Zeit voller starker Spannungen in seinem Lande wohl bewußt und hat sich den Notwendigkeiten angepaßt."

* * *

Frankreich — General de Gaulle machte über alle Zweifel deutlich, daß nach seinem Willen dem von Großbritannien in Brüssel gestellten Aufnahmeantrag in die europäischen Gemeinschaften in absehbarer Zukunft nicht stattgegeben werden kann. Der französische Staatschef betonte, daß er zwar „einer eventuellen" Verhandlung mit England nicht vorgreifen wolle und von einem Veto „keine Rede" sein könne. Aber die objektive Sachlage und die verschiedenen Interessen verhinderten den Beitritt Englands in die bestehende EWG, solange Großbritannien nicht „eine tiefgreifende wirtschaftliche und politische Transformation" vorgenommen habe.

* * *

Westdeutschland — Verdoppelt hat sich die Zahl der Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten. Bisher wurden im Grenzdurchgangslager Friedland wöchentlich im Durchschnitt 200 Personen gezählt; in der vergangenen Woche waren es 403 Aussiedler. Aus der Sowjetunion kamen im gleichen Zeitraum 23 Rückkehrer.

— Der Verlag Fritz Molden (Wien/Frankfurt a. M./Zürich) hat die deutschen Buchrechte an den Memoiren der Stalin-Tochter Swetlana erworben.

— Unbekannte warfen auf dem jüdischen Friedhof in Salzhemmendorf (Kreis Hameln—Pyrmont) acht Grabsteine um und malten außerdem ein Hakenkreuz ans Eingangstor.

* * *

Sowjetunion — Mit überraschender Eile hat die sowjetische Propaganda-Maschinerie auf das Dreier-Abkommen über den vorgesehenen Abzug anglo-amerikanische Truppen aus der Bundesrepublik Deutschland reagiert. Das Moskauer Echo auf diese Vereinbarung, die in Westeuropa mit Sorge zur Kenntnis genommen wird, ist durchweg negativ und zeichnet sich durch eine kaum zu überbietende verbale Aggressivität gegenüber Washington und Bonn aus.

Aus der schroffen Reaktion der Sowjets geht hervor, daß dieses Abkommen Moskau ungelegen kommt. Die sowjetische Partei- und Staatsführung befürchtet offensichtlich, große Teile der systematisch gegen Amerika und die Bundesrepublik aufgeputschten Oeffentlichkeit in Osteuropa könnten den vorgesehenen Teilabzug anglo-amerikanischer Einheiten aus Deutschland als einen effektiven westlichen Beitrag zur Entspannung in Europa bewerten.

Moskau wittert die Gefahr, daß Osteuropäer, die das Nachdenken nicht den Kommunisten allein überlassen, die Nachricht über das Dreier-Abkommen mit einigen unbequemen Fragen an ihre Regierungen etwa des Inhalts quittieren könnten:

Können Amerikaner und Deutsche tatsächlich aggressive Absichten gegenüber dem Osten hegen, wenn die Vereinigten Staaten nicht nur 28 000 Mann ihrer Landstreitkräfte, sondern auch vier Kampfgeschwader ihrer mit Kernwaffen bestückten Luftwaffe aus Europa abziehen?

Wie sehr sich Moskau auf die Parole „alles oder nichts" versteift, geht aus einem Artikel der sowjetamtlichen „Iswestija" hervor. In ihm kommt zum Ausdruck, daß nur Vereinbarungen über den totalen Abzug fremder Truppen vom westdeutschen Boden „und überhaupt aus Europa" einer Zustimmung wert wären.

— Zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Warschauer Paktes ist der bisherige Erste Stellvertretende sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Iwan Jakubowski, ernannt worden. Er löst den jetzigen Verteidigungsminister Marschall Gretschko ab. Jakubowski ist Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU und am 12. April 1967 zum Marschall befördert worden.

* * *

Vietnam, Rotchina — Das Eingreifen Chinas in Nordvietnam für den Fall, daß Hanoi zu einem unbefriedigenden Frieden gezwungen wird, hat der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai angedroht.

Der Ministerpräsident erklärte, Peking werde unter jeder der drei folgenden Voraussetzungen in Vietnam eingreifen:

1. Wenn Hanoi seine Hilfe fordert;
2. wenn China sich infolge der Ausweitung des Krieges durch die Vereinigten Staaten bedroht fühlt;
3. wenn Amerika und die Sowjetunion Hanoi einen Frieden aufzwingen sollten, der in den Augen Pekings einen Verrat am vietnamesischen Volk darstellt.

Tschou gab zu, daß die chinesische Regierung ihren Einfluß in Hanoi geltend gemacht hat, um Nordvietnam von Friedensverhandlungen abzuhalten. Er sagte voraus, die amerikanischen Landstreitkräfte würden früher oder später in Nordvietnam landen.

Der chinesische Ministerpräsident warf Moskau vor, es stecke mit den USA unter einer Decke, um Vietnam zu „verkaufen". Er erklärte, daß „unser Volk nicht untätig zusehen wird, wenn die amerikanischen Aggressoren in Nordvietnam einmarschieren. Millionen chinesischer Freiwilliger sind bereit, in Vietnam an der Seite des vietnamesischen Volkes zu kämpfen. Sie warten nur auf das Zeichen."

* * *

Schweiz — Lebhaft begrüßt wurde von allen interessierten Kreisen der erfolgreiche Abschluß der Genfer Zollabbauverhandlungen im Rahmen des Gatt (Kennedy-Runde). Zollsenkungen auf Industrieprodukte von durchschnittlich 35 bis 40 Prozent, Vereinbarungen über Weizenpreise, eine Nahrungsmittelhilfe für Entwicklungsländer und der Abbau nichttarifflicher Handelsschranken sind die wichtigsten Resultate.

Alle Länder, mit Ausnahme Norwegens, senken die Zölle für Autos um 50 Prozent.

Ueber Mindest- und Höchstpreise für Weizen ist man sich einig geworden: 173 Dollarcents je Bushel oder 64 Dollar je Tonne Mindestpreis; 213 Dollarcents je Bushel Höchstpreis. Der Mindestpreis liegt um 4 Dollar je Tonne über dem Marktpreis.

(Fortsetzung auf Seite 14—1)

Pred. Heinrich Redekop †

(Fortsetzung von Seite 1—3)

wurde 1. Kor. 15, 51—57 gelesen, gebetet und der Leichnam dem Schoß der Erde übergeben. Nach der Bestattung fand im Hause der Geschw. D. E. Redekops ein Trauermahl statt.

Zur Erinnerung und als Zeichen der Wertschätzung meines lieben Mannes, der als Vertreter der Kanadischen Bibelgesellschaft diente, wurden 87 Bibeln für die „Gideons" gekauft.

Lebenslauf:

Heinrich H. Redekop wurde am 18. Mai 1904 in Kronstal, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Susanna Redekop. Er genoß seine Kindheit und Erziehung von gläubigen Eltern. Seine Ausbildung in der Elementarschule und in der Mittelschule hat er auch dort genossen.

In seinem 16. Lebensjahr übergab er sich dem Herrn und wurde noch im selben Jahr getauft und in die MBG aufgenommen.

1923 kam er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Kanada. Sie fanden bei Kelstern, Saskatchewan, ihr Heim Schon in Rußland wollte er gerne die Bibelschule auf der Krim besuchen, aber es war ihm nicht möglich. 1926 durfte er in die Winkler Bibelschule eintreten. Diese Schule gab ihm die Richtung fürs Leben. Nach der Beendigung seines Bibelstudiums durfte er noch die „high school" besuchen. 1937 erhielt er vom United College den Titel als Lizentiat in Theologie. 1941 graduierte er als Bachelor of Arts. 1960 wurde er vom United College als Bachelor of Divinity graduiert.

Sein Ziel war stets, das Werk des Herrn zu fördern, und 1940 wurde er als Prediger der MBG ordiniert. Die längste Zeit seines Dienstes, 1938 bis 1956, hat er dem Werk der Bibelschule gewidmet, erst als Lehrer und dann als Leiter. Der Herr schenkte ihm viel Freude an der Arbeit. Es gab natürlich Kämpfe, aber der Herr schenkte auch wunderbare Siege.

1935 führte der Herr uns zusammen, und ich durfte mit ihm in die Ehe treten.

Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Ehefrau, 3 Söhne, 2 Töchter, 3 Schwiegertöchter, 1 Schwiegersohn, 1 Enkel, 2 Brüder, 3 Schwestern und 3 Tanten.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern vertrauen der Verheißung Gottes: „Denn der Herr verläßt seine Heiligen nicht; ewiglich werden sie bewahrt" (Ps. 37, 28).

Die tiefbetrübten Angehörigen.

C. J. Penner †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Neufeld vollzog damals die Trauhandlung. Seit der Zeit wohnten C. Penners in Winnipeg. Sie haben drei Kinder adoptiert.

Im Juni 1946 nahm Corny den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Drei Jahre später ließ er sich taufen und schloß sich der MG in Arnaud an. 1956 empfing er die Untertauchungstaufe und wurde Glied der MBG. Er war Mitglied im Finanzkomitee und führte die Gemeindebuchführung. Auch auf andern Gebieten des Gemeindelebens hat er sich betätigt.

In den letzten zehn Jahren hatte Corny eine Anstellung als Buchführer bei „Canadian Roger's Western Ltd.". Später wurde er auch aktiv in der „Crosstown Credit Union".

Vor 9½ Jahren mußte er eine Operation haben. Nach derselben erfreute er sich einer guten Gesundheit. Vor vier Jahren jedoch setzte das alte Leiden wieder ein, doch schlimmer. Er wurde am 19. April dieses Jahres ins Hospital gebracht, wo er am 22. April wieder eine Operation hatte. Am 25. April wurde sein Zustand schwieriger. Während seine Ehefrau und etliche seiner Freunde an seinem Bette standen sagte er: „Ich gehe noch heute nach Hause!" Etwa 15 Minuten später entfloh sein Geist. Nach Diagnose des Arztes war die Ursache seines Todes eine Thrombose in der Hauptarterie in der Lunge

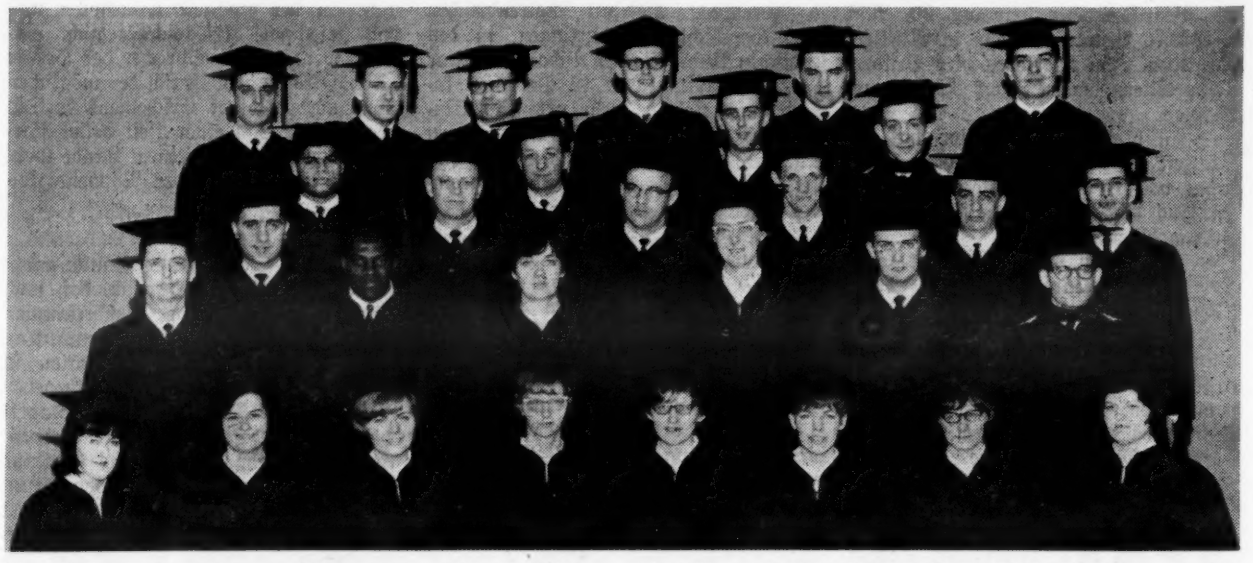
Corny hinterläßt seine tiefbetrübte Ehefrau und drei Kinder, 5½ und 3 Jahre und eines 8 Monate alt, sowie seine Eltern, Schwiegereltern, 7 Brüder, 3 Schwestern, 3 Schwägerinnen, 1 Schwager, sonstige Verwandte und viele Freunde.

Er ist 36 Jahre, 4 Monate und 9 Tage alt geworden. Unser Trost ist, daß wir ihn in der Herrlichkeit wiedersehen werden. Zudem steht auch geschrieben: „. . . ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen . . ." (Joh. 10, 28).

Allen, die unsrer fürbittend und tröstend gedacht haben und die meinem Ehemann bei seinem Leiden Beistand und Hilfe leisteten, sei hiermit innigst gedankt!

Die tiefbetrübte Wwe. Hilda Penner
Kinder und Angehörige,
860 William Avenue, Winnipeg.

1967-Absolventen des MBG-Bibelcollege in Winnipeg



Von links nach rechts, 1. Reihe, vorne: Doreen Klassen, Winkler, Manitoba, B.A. (Musik-Wahlfach); Carol Giesbrecht, Winnipeg, Manitoba, B.A. (Musik-Wahlfach); Sylvia Dyck, Winkler, Manitoba, Kirchenmusik-Diplom; Betty Ratzlaff, Vancouver, B.C., B.R.E.; Eleanor Neufeld, Plum Coulee, Manitoba, B.R.E.; Jeanette Quiring, Burnaby, B.C., B.R.E.; Helen Fast, St. Catharines, Ontario, B.R.E.; Pat Van Nes, Hepburn, Saskatchewan, B.R.E. — 2. Reihe: Allen Andres, Landmark, Manitoba, Th.B.; Amos Peters, Trinidad, W.I. Th.B.; Bertha Klassen, Saskatoon, Saskatchewan, B.A. (Musik-Wahlfach); Annemarie Kramer, Winnipeg, Manitoba, B.R.E.; John Hubert, Coaldale, Alberta, Th.B.; Alvin Enns, Brandon, Manitoba, B.D. — 3. Reihe: Costas Yphantides, Mazedonien, Griechenland, Th.B.; Chacko Mathew, Kerala, Indien, B.R.E.; Victor Löwen, Virgil, Ontario, Th.B.; David Friesen, Gem, Alberta, Th.B.; Ben Wiebe, Winkler, Manitoba. Th.B.; Murray Phillips, Winnipeg, Manitoba, Th. B.; Don Wiebe, St. Catharines, Ontario, Th.B.; Isaac Bergen, Saskatoon, Saskatchewan, B.D.; Henry Plett, Gem, Alberta, Th.B.; George Anastasiades, Mazedonien, Griechenland, Th.B. — Hinten: Grayson Paschke, Morris, Manitoba, Th.B.; Alvin Dück, Winnipeg, Manitoba, Th.B.; Adolph Redekopp, Coaldale, Alberta, B.R.E.; Norman Giesbrecht, Winnipeg, Manitoba, B.A. (Musik-Wahlfach); John Falk, Black Creek, B.C., B.R.E.; Harold Wiens, Wheatley, Ontario, B.A. (Musik-Wahlfach).

Die Graduationsfeier dieser Absolventen war am 10. Mai, abends, im Bethause der MBG an Portage Ave. in Winnipeg. Dr. F. C. Peters aus Kitchener, Ont., war Gastredner. Das große Bethaus war gefüllt, und man sah, wie groß das allgemeine Interesse am Fortschritt des Bibelcollege ist und daß auch neue Lehrkräfte zur rechten Zeit eintreten. Gewiß bedauert man immer das Ausscheiden älterer Lehrer, aber das ist der Gang der Zeit. Das College und auch diese Absolventen werden der Fürbitte empfohlen.

Herbert, Saskatchewan

(MBG)

„Es muß doch Frühling werden!" So spricht man und es wird auch werden, denn die Zugvögel sind schon hier. Doch geht es nur langsam in diesem Jahr, die Wärme steigt nur allmählich, selten bis 55 und 60 über Null Fahrenheit. Der viele Schnee im April hält die Feldarbeit auf. Ich glaube kaum, daß vor dem 15. Mai auf dem Lande begonnen wird. Doch mit großen und vielen Maschinen sollte es mit der Aussaat schnell gehen.

Am 5. April hatten wir Besuch vom Felddirektor der Inlandmission in Saskatchewan, Br. Lawrence Redekop und der Pastor von der Station Elbow, Br. Dav. Esau. Br. Redekop gab Bericht über die Arbeit und zeigte Bilder von jeder Station, von Arbeitern auf den Stationen, gab die Zahl der Glieder auf jeder an und erzählte von der Arbeit in der Umgegend.

Br. D. Esau sprach über 2. Mose 3, 1—12 von dem brennenden Busch und Mose Berufung, das Volk gerade aus Aegypten auszuführen: „Ich habe gesehen das Elend meines Volks in Aegypten und habe ihr Geschrei gehört . . ."

Vom 23.—25. April hatte unsre Gemeinde den Besuch von Br. P. R. Lange, und er diente mit Vorträgen. Drei Tage wurden wir tiefer ins Wort geführt. Am Sonntag vormittags sprach er über Phil. 2, 2—5: Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." In den anderen fünf Vorträgen sprach Br. Lange über das Gebet und über die Erhörung des Gebets. Dann sprach er über kleinen und großen Glauben. Es waren segensreiche Tage, als wir durch den lieben Bruder tiefer in das Wort eingeführt wurden.

Am 7. Mai, nachmittags, hatte die Herberter „high school" die Graduationsfeier in dem Herberter MBG-Bethause. Diese Feier war von der „Ministerial Association" mit den Lehrern veranstaltet. Die Eröffnung wurde mit 1. Kor. 13, 1—13 von Rev. J. Safe gemacht. Pred. Derksen betete. Lehrer J. Sawatzky stellte die Absolventen vor; es waren in diesem Jahr 36. Der Rektor der Schule, D. Klippenstein, gab den Absolventen einige weise Ratschläge anhand von Phil. 4, 8 mit auf den Lebensweg. Es folgte Gesang. Das Gebet für die Absolventen sprach Br. M. Epp, Lehrer in Main Centre. Die Ansprache brachte Rev. Weisberger über Spr. 23, 23—26. Das Schlußgebet sprach Pred. Elv. Epp.

Am Abend desselben Tages brachte der Missionsverein der jungen Schwestern sein Programm. Es bestand aus Gesängen und einer Darbietung von mehreren Personen. Einen Bericht gab Schw. Frau Art Redekop.

Geschw. Redekops sind auf Urlaub von Algerien, wo sie schon 12 Jahre in der Mission gewesen sind. Es war ein segensreicher Abend.

Br. Jakob Siemens, früher Main Centre, liegt schon etliche Wochen krank im Hospital in Regina. Gedenkt seiner fürbittend.

Das Einweihungsfest des Anbaus mit Sonntagsschulklassen ist am 28. Mai, nachmittags. Wm. Falk, Korr.

12 Kinder der MBG-Missionare besuchen die Schule in Kodaikanal

Geschw. David Friesens mit ihren Söhnen Roy (3) und Ryan (5). Friesens sind Glieder der MBG in Gem, Alberta. Sie gehen im Auftrage der MBG-Behörde für Mission und Wohlfahrt nach Indien, wo sie als Hauseltern im Schülerheim für Kinder der MBG-Missionare in Indien dienen wollen. Friesens traten ihre Luftreise am 22. Mai von Calgary, Alberta, an.

MBG-Mission und Wohlfahrt

Geschw. David Friesens sollten am 22. Mai die Reise nach Indien in Calgary antreten.

Sie sollten einige Tage später an dem herrlich gelegenen Ort Kodaikanal in den Bergen Südindiens eintreffen. Ihre Kinderzahl wird sich ganz plötzlich auf 19 vermehren, und das Aelteste wird in der 12. Klasse sein. Sie werden die Kinder der Missionare betreuen, die von ihren Eltern während der Schulzeit getrennt sind. Friesens werden somit bei den Kindern den Platz der Eltern einnehmen, und für ihr leibliches und geistliches Wohl sorgen. Das Heim, dem Friesens vorstehen sollen, heißt Bruton, und Br. Friesen wird an der Schule in Kodai unterrichten, die von etwa 400 Kindern besucht wird.

In den letzten vier Jahren dienten Geschw. Jerry Neufelds als Hauseltern der Missionarskinder, und Br. Neufeld unterrichtete an der Schule. Neufelds gedenken, am 1. Juni die Heimreise nach den Vereinigten Staaten anzutreten.

Br. Friesen ist als Lehrer und in der Jugendarbeit tätig gewesen. Während der letzten zwei Jahre studierte er am MBG-Bibelcollege in Winnipeg, um sich zum Missionarsdienst vorzubereiten.

„Ich hatte eine gute Stellung, eh' ich zum College kam", schreibt Br. Friesen, „und es wäre am einfachsten gewesen, weiter als Lehrer tätig zu sein. Doch es fiel mir ein, daß der Materialismus und der Weltsinn meine Götzen werden könnten." Auch hat Br. Friesen am Bibelinstitut in B.C. an der Waterloo-Universität in Ontario und an der Universität in Alberta studiert.

Friesens haben in der Gemeinde mitgearbeitet als Sonntagsschullehrer, in der Sommerbibelschule, auf Freizeiten (camps) und in der Jugendarbeit.

Er ist der Sohn von Cornelius Friesens aus der MBG in LaGlace, Alberta. Die Eltern der Frau Friesen sind Geschw. John Spensts aus der Bakerview-MBG in Clearbrook, B.C. Frau Friesen hat das „Mennonite Educational Institute" in Clearbrook absolviert.

„Wir freuen uns auf den Dienst in Indien", schreiben Friesens. „Zwar sind wir etwas furchtsam, wenn wir daran denken, daß unsere Kinderschar von 2 auf 19 wachsen wird, beim Gedanken an die Anpassung an die indischen Lebensverhältnisse und an die Arbeit. Wir sind jedoch optimistisch im Blick auf die Gelegenheiten, die die Arbeit uns bieten wird, doch vor allem im Blick auf die Verheißungen, die wir im Worte Gottes finden. Eine dieser Verheißungen, auf die wir uns stützen, ist 5. Mose 31, 8: ‚Der Herr selbst aber wird vor dir herziehen; er wird mit dir sein, wird dir seine Hilfe nicht versagen und dich nicht verlassen: fürchte dich nicht und sei ohne Angst.' Wir sind dem Herrn und der Konferenz dankbar, daß uns diese Gelegenheit geboten wird, im Weinberge des Meisters zu wirken. Betet mit uns, damit der Name des Herrn Jesus verherrlicht werde . . . (2. Thess. 1, 12), wenn wir diesen neuen Dienst antreten."

In der Schule in Kodaikanal, Süd-Indien, herrscht reges Leben, denn sie wird von 400 Schülern besucht, davon viele Missionarskinder.

Unter den Schülern werden im kommenden Schuljahr 12 Missionarskinder der MBG sein, die im Bruton-Heim Unterkunft finden werden. Auch werden vier Kinder anderer Missionare dort wohnen.

Wir nennen die Namen und in welcher Klasse jedes der 12 Missionarskinder, die in Kodai die Schule besuchen werden, ist: Ronald, 4, und Teddy, 2, Söhne der Geschw. Jake Falks, die in diesem Sommer von Winnipeg nach Indien gehen; Roger, 9, Ronald, 6, und LaVerne, 3, Söhne von Ted Fasts; John, 8, Eileen, 6, und Gary, 3, Kinder von Jake Friesens; Richard, 3, Sohn von Peter Hamms; und Larry, 10, Gordon, 9, und Ronald, 4, Söhne von Dan Nickels.

Diese Kinder sind von ihren Eltern, die im Flachland arbeiten, während der größten Zeit des Jahres getrennt. Gegenwärtig herrscht dort die heiße Sommerzeit, und die Eltern weilen bei den Kindern in Kodai, das in den kühlen Bergen gelegen ist.

Jerry Neufelds, die während der letzten vier Jahre als Hauseltern der Missionarskinder dienten, teilen folgendes mit:

Die Kinder machen gern lange Spaziergänge.

Die Abendandacht im Heim beginnen wir mit Gesang. Alle vier Stimmen waren unter den Kindern vertreten, so daß der Gesang schön war.

Der Ostermorgen war in diesem Jahr großartig, als wir uns zum Sonnenaufgangsgottesdienst versammelten. Die Versammlung fand auf einem Klippenvorsprung statt, der einen herrlichen Ausblick über das Flachland bot.

Da der See ganz in der Nähe unseres Hauses liegt, packten wir manchmal das Mittagessen und fuhren in Booten auf den See.

*

Br. A. J. Neufelds Reiseplan im Mai und Juni:

16.—18. Mai — Sitzungen der Behörde für Mission und Wohlfahrt in Hillsboro, Kansas;

21. Mai — Baccalaureatfeier an der „Immanuel Academy" in Reedley, Kalifornien.

21.—25. Mai — MBG Visalia in Kalifornien.

11. Juni — MBG an Portage Ave., Winnipeg, Einsegnung der Geschw. Jake Falks zum Missionsdienst in Indien.

12.—16. Juni — Jugendfreizeit des Zentraldistrikts, USA.

25. Juni — Missionssonntag der Zentral-MBG in Winnipeg.

*

10 000 Kolumbianer hörten das Evangelium im März vom Tonfilm

Ueber 10 000 Kolumbianer sahen sich den Tonfilm an, den die MBG-n im März vorführten. Gleichzeitig wurden viele Schriften verteilt.

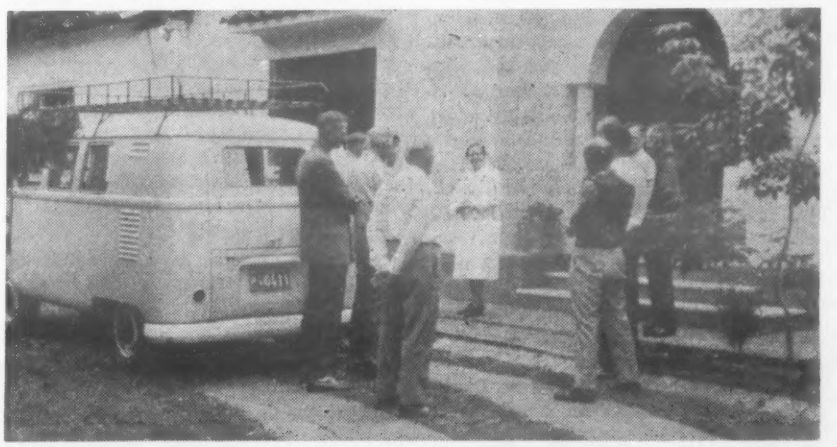
Nahe an 7000 wurden in der Osterwoche erreicht. Schriften wurden jedesmal verteilt, wenn der Film gezeigt wurde. Br. Ernest Friesen ist in der Film-, Schriften- und Radiomission der MBG tätig und glaubt, daß die Stadt Cali auf diese Weise beeinflußt wird.

Durchschnittlich werden jede Woche 3 oder 4 Filme von den MBG-n oder andern Missionsgruppen vorgeführt.

Mit Bezug auf Radio sind die MBG-n in Kolumbien der Ansicht, daß es am wirksamsten wäre, wenn sie ein eigenes Radioprogramm hätten. Sie haben bisher eine Sendung unterstützt, worauf jedoch keine Hörerbriefe einliefen, und die Missionare sehen sich nach einer andern Radiostation um.

„Christlicher Dienst" in Paraguay

Mennonitische Vertreter des „Christlichen Dienstes" sind auf dem Wege, das von der Heilsarmee aus Argentinien gegründete Kinderheim in Asuncion zu besichtigen. Dort dienen schon viele Jahre abwechselnd drei Mädchen aus unsern Dörfern vom „Christlichen Dienst" aus.



Vor der Eingangstreppe steht die Vorsteherin des Kinderheimes und dankt den Vertretern, die in Henry Duecks Wagen gekommen sind. Die Vertreter unsrer Kolonien sind Pred. Heinrich Janz (links), Woldemar Sawatzky, unser Schreiber, beide aus Fernheim; Willy Hildebrandt und Pred. Kornelius Dueck, beide aus Neuland; Henry Dueck aus Kanada, zur Zeit in Asuncion, und Hans Balzer (MCC-Heimvater in Asuncion); Jakob Janzen aus Friesland; Pred. Sawatzky und Lehrer Heinrich Unger, beide aus Fernheim; Abram B. Giesbrecht, Aelt. Martin Dueck und Pred. Abram Reimer aus der Mennokolonie; Peter Martens aus Volendam (Einsender dieser Fotos). Br. Heinrich Lorenz, Vertreter des „Christlichen Dienstes" von Volendam, ist von Gott heimgerufen worden. Diese Aufnahmen wurden am 21. Januar 1967 während der 5. Jahressitzung des „Christlichen Dienstes" genommen.

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Anna Joh. Görzen geb. Kröker, geb. 1906 im Dorf Margenau, Molotschna, Südrußland, wird gesucht von ihrer Schwester Else Kröker, 665 Homburg (Saar), Danziger Straße 29, Germany.

Eingesandt von P. Dück, R.R. 1, Sardis, B.C.

Aus Rußlandbriefen

Gesegnete Pfingsten! Ich habe eine Bitte: Meines Neffen Frau, Anna Heinr. Wiebe, ist auf ein Jahr von Rußland gekommen und weilt gegenwärtig in Alberta. Sie möchte das Altenheim in Vineland, Ontario, bitte nicht vergessen zu besuchen.

Ich lege Briefe von meinen Kindern in Alma Ata bei.

Gottes Beistand, Mut und Freude zur Arbeit wünschend grüßt

Frau Agathe Wiebe,
Box 430, Vineland, Ontario.

*

Liebe Mama! Ich befinde mich jetzt in Alma Ata; bin wegen Arbeit auf etliche Tage hergekommen. Unsre sind immer froh, wenn ich da bin. Das nächste Mal komme ich wohl im Sommer.

Besten Dank für Deinen Brief. Haben heute noch einen Brief von Dir bekommen. Warum schreibst Du nicht nach Dschambul, oder hast Du keine Adresse?

(Гор. Джамбул 22, Сатнаева 5, кв. 8).

Bei uns ist alles in Ordnung. Elfi arbeitet in der Schule, Olenka geht ins „Kinderkombinat". Sie wird mit jedem Tag interessanter, spricht neue Wörter, singt schon das Lied:

"Пусть всегда будет солнце,
пусть всегда будет мама..."

Wir lieben sie sehr, wie wohl alle Eltern, und haben sie schon etwas verwöhnt. Sie kommt mit Elfi gewöhnlich mir entgegen, wenn ich von der Arbeit gefahren komme. Dann bittet sie, daß ich sie „mit Maschine" fahren soll. Wenn Elfi ihr von Großmama erzählt, dann fragt sie allerhand und zeigt auf das Flugzeug.

In unsern Zeitungen ist über die Ausstellung in Kanada geschrieben (Expo 67 in Montreal — Red.). Jetzt soll pünktlich ein Flugzeug fliegen. Es wäre schön, wenn man Dich noch einmal besuchen könnte, aber das ist unmöglich. Wie ist Deine Gesundheit? Du bist schon 73 Jahre alt. Was ist Deine alltägliche Arbeit? Herzliche Grüße von unsrer Familie.

Dein Sohn Peter.

*

Guten Abend, liebe Mama! Ich hatte schon nach Onkel Gerhards Elsa geschrieben, daß sie mit ihrem Bruder Johann nach dem 12. März zu uns kommen sollte, weil Peter gerade bei uns ist. Wir haben uns ja noch nicht gesehen. Nach ihren Briefen muß Elsa ein guter Mensch sein, sie ist gläubig. Sie lobt ihren Mann Peter Klassen, auch zu Tante Liese ist er gut. Er arbeitet auf der Maschine, ist nicht gläubig. Elsa arbeitet nicht. Schade, daß sie nicht gekommen sind, denn Peter fährt morgen schon nach Hause. Vier Tage war er bei uns. Er ist auf der Maschine gekommen.

Bei uns ist es so mehr beim alten: Die Mädchen wachsen, Petja lernt, Lenchen ist Hausfrau und ich arbeite auf meinem alten Platz. Am 27. Februar ist Lenchens Großmama an Krebs gestorben, 88 Jahre alt. Sie war das letzte Jahr bei ihrem ältesten Sohn.

Mama, es wird hin und her gesprochen, daß Menschen zu ihren Angehörigen fahren zu Euch. Was meinst Du? Wenn es wirklich möglich ist, sollten wir es auch tun? Jakob Wiebes Heinrich seine Frau Njuta ist jetzt auf ein Jahr zu ihren Eltern gefahren. In sechs Stunden war sie per Flugzeug da, und ihre Geschwister haben sie freundlich aufgenommen. Ihre Tochter Njuta hat sechs Kinder, ihnen geht es nur arm. Sie wohnen in Sibirien. Njutas Eltern kennst Du wohl, denn sie wohnten bei Nr. 2, wo Du auch gewohnt hast. Wir haben jetzt keine Andacht in der Woche auf deutsch, nur von 1—3 Uhr am Sonntag. Ostern feiern wir nach dem alten Stil am 30. April, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag. Wir gehen zu allen fünf Andachten in der Woche. Die Liebe Gottes bietet uns Gnade um Gnade aus seiner Fülle. Möchten wir doch alle bereit sein, wenn der Herr kommt, um die Seinen heimzuholen.

Herzlich grüßen

Jakob und Lenchen Wiebe,
Petja, Reni und Neli.
28. März 1967, Alma Ata.

*

Liebe Mama! Wir haben Deinen letzten Brief erhalten und danken dafür. Wir wünschten Dir Gottes Segen und Beistand und eine gute Gesundheit, der auch wir uns, Gott sei Lob und Dank, erfreuen dürfen. Die Kinder gehen alle auf Arbeit, auch Hans, und der kleine Heina geht in den Kindergarten. Klein-Lenchen und ich haben zu Hause vollauf zu tun. Sie ist 1 Jahr und 4 Monate alt. Heute haben wir 16 Grad Wärme. Vormittags setzte ich Lenchen ins schöne Wägelchen und fuhr mit ihr nach dem Laden und kaufte weißes und dunkles Brot, Zucker und Kaffee, legte alles in den Wagen, und wir fuhren zurück. Arbeit ist genug; man muß gut laufen, denn alles will und muß besorgt werden. Hans war am Sonntag ins Dorf gefahren zu Lenchens Cousinen mit Familien. Dort feierten sie deutsche Ostern am 26. März. Wir feiern so wie die Russen am 30. April. Er hatte dort „Pascha" und Eier gegessen und brachte auch den Kindern je zwei gefärbte Eier. Uns schickte Miche im vorigen Jahr ein Päckchen deutschländische Eierfarbe. Wir hatten schon Eier gefärbt, und so ließen wir die Farbe für dieses Jahr.

Gestern erhielt ich einen Brief von Wilhelm, und der schreibt, daß sie Gäste hatten. Jakob Wieben Mariechen ihr Sohn Erni war zu Besuch gekommen. Er selbst wohnt in Woronjesch, sein Bruder wohl auch. Dann schrieb sie, daß Njuta Heinrich Wiebe auf ein Jahr nach Eurem Land geflogen ist und ihre Geschwister besucht. Vielleicht leben ihre Eltern auch noch, Janzens heißen die wohl. Hier hat sie ihren Ehemann und Tochter mit sechs Kindern. Ja, jetzt fahren viele zu ihren Verwandten hinüber. Du schreibst da von Lehrer Peters, leben er und seine Frau noch, auch Justina? Schreib doch etwas mehr von ihnen! Wie alt ist Lehrer Peters und was tut er? Wieviel Kinder hat Justina? Schicken Sie uns bitte auch ein Bild von Lehrer Peters. Grüße sie alle von mir. Ja, die Mennoniten sind in aller Welt verstreut. Wir haben hier am Sonntag schöne Andachten, vormittags und abends in Russisch, und nachmittags in Deutsch. Ich singe auch im deutschen Chor, die Kinder alle drei im russischen.

Grüße bitte alle, die mich kennen.

Sei gegrüßt in Liebe von

Hans und Anna Unrau.

Kurzer Abriß der Geschichte Kanadas

(Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums unseres Landes)

Von H. Görz (Schluß, war leider in M.R. Nr. 20 nicht erschienen.)

The Centennial Commission has chosen the symbol of the Centennial of Confederation: eleven equilateral triangles arranged together into a symbolic Maple Leaf representing the ten Provinces and the Canadian North.

Die ausführende oder exekutive Gewalt, vergleichbar mit unserm Kirchenrat, liegt in den Händen des Ministerkabinetts unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten. Die Glieder dieses Kabinetts sind alle auch Parlamentsmitglieder, auch vom Volke gewählt. Also das Volk schreibt sich selbst die Gesetze durch seine von ihm gewählten Vertreter im Parlament. Daher der Name Demokratie oder Volksregierung. Nun hat ja auch das demokratische Regierungssystem manche Schattenseiten, die besonders zur Zeit der Wahlen sehr zum Vorschein kommen. Aber wo finden wir etwas Vollkommenes in dieser Welt? Alles in allem genommen ist es doch das beste Regierungssystem in unserer unvollkommenen Welt und hat sich in der Geschichte auch am besten bewährt. Völlige Religionsfreiheit wie auch Freiheit der Rede und der Presse sind das Fundament, auf das sich eine richtige Demokratie gründet.

Von England ist Kanada heute faktisch ganz unabhängig. Nur die Königin, die Krone, verbindet es mit dem ehemaligen Mutterland wie auch mit den andern Gliedern des „British Commonwealth of Nations". Seit dem Zweiten Weltkrieg gibt es nämlich kein Britisches Weltreich mehr. An seine Stelle ist der vorher genannte Völkerbund getreten, eine Gruppe von ehemaligen britischen Kolonien, die heute aber selbständig und nur lose meistens aus Handelsinteressen mit dem alten Mutterlande und miteinander verbunden sind. Aeußerlich verbindet sie nur die gemeinsame Krone. Aber auch diese Verbindung ist ganz freiwillig und hat nichts mit politischer Abhängigkeit zu tun. Die englischen Könige besitzen schon seit geraumer Zeit keine politische Macht. Demzufolge gründet sich diese Verbindung einzig und allein auf das Gefühl der Verehrung und Liebe für das gemeinsame Königshaus.

Der Westen Kanadas

Nun noch etwas aus der Geschichte des Westens Kanadas, insonderheit der drei Prärieprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta. Zur Zeit der Konföderation im Jahre 1867 gab es noch keine westlichen Provinzen außer Britisch-Kolumbien. Der ganze Westen bis zum Felsengebirge (Rocky Mountains) war damals noch Urprärie, bewohnt nur von halbwilden Indianer stämmen und Mestizen (Mischlingen), hauptsächlich aber von unzähligen Herden wilder Büffel. Hin und her an den Wasserwegen oder Flüssen hatte die „Hudson Bay Company" ihre Handelsposten eingerichtet, wo der rote Mann seine Häute auf europäische Sachen, hauptsächlich Gewehre, Tabak und Schnaps vertauschte. Alles dieses Land gehörte damals nominell der erwähnten Handelsgesellschaft und ihrer Rivalin, der später entstandenen „Northwest Company".

Die Provinz Manitoba wurde 1870 gegründet als Glied des neuen kanadischen Staates, Saskatchewan und Alberta erst im Jahre 1905. Es gab aber schon lange vorher, seit 1812, eine Siedlung schottischer Farmer am Red River im heutigen Manitoba unter dem Namen Kildonan, nahe bei Fort Garry, dem heutigen Winnipeg, damals einem größeren Handelsposten der Hudson Bay Company. Die Geschichte der Siedlung Kildonan ist sehr interessant. Leider kann ich sie hier auch nur streifen. Das Land wurde von Lord Selkirk, einem edlen, menschenfreundlichen schottischen Edelmann von der Hudson Bay Company gekauft, und auch die Siedler wurden auf seine Kosten von Schottland herübergebracht. Die armen Menschen aber hatten nun einen sehr schweren Kampf gegen Natur und Menschen zu bestehen. Von der Northwest Company, die ich schon erwähnte, und den mit ihr verbündeten Mestizen wurden sie angefeindet. Weder die Northwest Company noch die Mestizen wünschten Ackerbau treibende Siedler im Westen, da sie mit Recht befürchteten, daß die Urbarmachung des Landes die Büffel und andere pelztragende Tiere, wie Biber, Bisamratte und andere vertreiben würde. Man versuchte nun mit allen möglichen Mitteln, die Siedler zu bewegen, wieder abzuziehen. Als alles nichts half, griff man zu Gewaltmitteln. Es kam schließlich zu einem Gemetzel an Colony Road, der heutigen Main Street in Winnipeg (1815), und 27 Mann, Siedler und einige Angestellte der Hudson Bay Company wurden hier niedergemacht. Ein einfaches Denkmal, das „Seven Oaks Monument" an Main Street, unweit des Kildonan Parks, erinnert heute an dieses traurige Ereignis. Die Kildonan-Siedler erholten sich nur langsam von diesem Schlag. Lord Selkirk aber griff die ganze Sache so an, daß er bald darauf erkrankte und starb.

Viele Jahre später entstanden neue Unruhen, und zwar aus demselben Grunde, wie auch die vorhin berichteten. Die Mestizen bildeten um diese Zeit einen eigenen Volksstamm, entstanden durch die Vermischung von französischen und schottischen Pelzjägern, Händlern und allerlei Abenteurern mit den Indianern. Wie auch die Indianer trieben sie in der Regel nicht Ackerbau, sondern lebten von Jagd,

(Fortsetzung auf Seite 11—1)

Christlicher Jugendfreund

Wer erfuellt den Willen Gottes?

Es gab eine Zeit, da brannten jeden Tag in ganz Europa die Scheiterhaufen. So viele Verbrecher konnte es doch gar nicht geben! Nein, hier wurden auch keine Mörder und Diebe verbrannt, sondern Leute, die man Ketzer nannte. Die führenden Männer der Kirche hatten ihnen den Prozeß gemacht. Diese Kirchenführer behaupteten, sie allein wüßten, was der Wille Gottes sei. Sie allein wollten bestimmen, wie Gottes Wort ausgelegt werden muß. Alle aber, die nur Jesu Worten gehorsam sein wollten, wurden ins Gefängnis geworfen. Sie wollten aber doch nichts anderes als treue Nachfolger Jesu sein. Die obersten Führer der Kirche aber sagten: Wir allein bestimmen, wer ein Nachfolger Jesu ist. Wer sich nicht an unsere Vorschriften halten will, wird zum Feuertod verurteilt.

Aus dieser Zeit erzählt uns ein russischer Dichter eine Legende. Sie berichtet davon, daß Jesus selbst wieder auf die Erde gekommen sei. Er sieht voller Trauer, wie die Menschen unter den Folterungen und auf den Scheiterhaufen leiden müssen. Er hört auch noch, wie man diese scheußlichen Taten im Namen Gottes vollbringt. Denn man meint, so will es Gott haben. Da geht Jesus zu dem Mann, der die Prozesse leitet und die Urteile fällt. Er redet mit ihm. Nun muß er doch einsehen, daß er auf dem falschen Wege ist. Durch ihn konnte er doch erfahren, was wirklich der Wille Gottes ist. Jesus hatte ja nie verurteilt und gerichtet. Er hatte sich immer auf die Seite der Armen und Hilflosen gestellt. Nicht mit Strenge, sondern mit Liebe wurde der Wille Gottes erfüllt. Würde der Mann das einsehen? Im Gegenteil! Er bleibt dabei, daß er der Sache Gottes einen guten Dienst erweist. Nicht genug damit, Jesus selbst läßt er einsperren und will ihm den Prozeß machen. Nun wird es klar, daß es ihm im Grunde nicht um Gottes Willen, sondern um seinen eigenen Willen geht.

Könnte der Name dieses Mannes nicht Kaiphas gewesen sein? Jener Hohepriester in Jerusalem und seine Ratgeber meinten doch auch, sie allein wüßten, was der Wille Gottes sei. Sie wußten angeblich genau, wie der Messias aussehen sollte und was er tun würde. Was dieser Jesus von Nazareth da tat, das paßte gar nicht in ihr Bild vom Messias. Der ging zu den Sündern und Zöllnern. Er wohnte bei den Ausgestoßenen und Verachteten. Er half den Armen und Kranken. Und das wollte Gottes Sohn sein? Nein, das wußten sie doch besser. Der Messias mußte natürlich zu den Pharisäern und Schriftgelehrten halten. Wer so war, wie dieser Jesus, der war nicht Gottes Sohn. Das war ein Gotteslästerer und Ketzer. So setzten sie sich zusammen und beschlossen: Jesus muß sterben.

Beide aber, Kaiphas, der Hohepriester, und jener Mann, der die Ketzer zum Feuertod verurteilte, beide hätten von Lazarus und seinen Schwestern lernen können, wie man Jesus aufnimmt. Dort öffnete man ihm die Türen. Dort beeilten sich Maria und Martha, ihrem Gast alle Liebe zu erweisen. Maria salbte ihm sogar mit köstlicher Salbe die Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Ihr Bruder Lazarus verdankte diesem Herrn ja sein Leben.

So erfüllen wir Menschen den Willen Gottes. Wer Jesus aufnimmt, wer ihn liebt, wer ihm alles opfert, der ist sein Nachfolger. Wer — wie er — die Menschen liebt, wer ihnen Gutes tut, wer sein Herz weit auftut, zu dem kommt Jesus. Uns Menschen steht es nicht zu, ein Urteil zu sprechen über andere. Es steht uns schon gar nicht zu, über Gott selbst zu richten. Kaiphas und seine Ratgeber und auch jener Mann, von dem wir gehört haben, sind mit blinden Augen an ihrem Heiland vorbeigelaufen. Wir wollen uns ein Beispiel an Lazarus, an Maria und Martha nehmen. Wir wollen Jesus bei uns aufnehmen und ihm unser Herz öffnen. —V. Fiedler.

Der Hirte kennt seine Tiere

Jesus Christus sagt: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen!"

Bei diesen Worten muß ich an ein Erlebnis während meines Urlaubs denken. Ich verlebte ihn im Allgäu. Die herrliche Bergwelt verlockte zu vielen Spaziergängen. Häufig blieb man an den Wiesenhängen stehen, um den grasenden Rinderherden zuzuschauen. Oft sah man die Tiere nicht, aber das Geläut ihrer Glocken verriet, wo sie sich aufhielten. Manchmal grasten sie an schwer zugänglichen Plätzen. Hin und wieder begegnete man einem Sennen. Er sah nach seinen Tieren. Er wollte feststellen, ob sie gesund und wohlbehalten waren, ob der Weideplatz noch gutes und ausreichendes Futter hatte. Er sorgte für seine Tiere, die ihm die Talbewohner für die Sommermonate anvertraut hatten.

Die Tage wurden bereits merklich kürzer. Die Nächte waren empfindlich kühl. Es war Zeit, daß die Tiere vor Einbruch des ersten Schneefalls wieder zu Tal gebracht wurden. Das war für den Senn und seine Helfer nicht leicht, denn der Weg führte über schmale und oft steile Pfade zu Tal. Am Tag des Almabtriebs strömten Einheimische und Gäste erwartungsvoll auf einer großen Wiese zusammen. Spannung lag über dem Platz. Würden alle Tiere heil zu Tal gelangen? Würden sie zur angesagten Zeit ankommen? Plötzlich kam Bewegung in die Wartenden. Die erste Herde kam. Voran ging die Kranzkuh. Sie war mit Blumen und bunten Bändern am Kopf festlich geschmückt. Anerkennende Worte für den Senn wurden laut. Die Tiere waren wohlgenährt. Er hatte sie gut gepflegt. Mit lautem Rufen trieb er die 150 Tiere voran, hinein in den großen Pferch.

Jetzt kam der Augenblick, in dem die Tiere ihrem Besitzer zurückgegeben werden sollten. Würde keines verwechselt werden? Der Senn rief die Tiere in der Reihenfolge, in der sie sich in den kleinen Pferch drängten, aus. Dabei nannte er den Namen des Besitzers. Die Bauern warteten bereits am Ausgang, um ihre Tiere in Empfang zu nehmen. Der Senn stand da, sah das Tier kurz an, und schon rief er den Besitzer. Das ging Schlag auf Schlag. Ihm unterlief kein Irrtum. Er kannte seine Herde. Er kannte jedes einzelne Tier. Die Fremden staunten und fragten, wie ist das möglich? Die Tiere sahen sich doch täuschend ähnlich. Und der Senn untersucht und überlegt doch nicht erst lange. Er gibt eine Antwort: Wenn die Tiere im Frühjahr auf die Alm ziehen, tragen sie verschiedene Kennzeichen, die im Sommer langsam auswaschen und schließlich ganz verschwinden. Bis dahin kennt der Senn jedes Tier und kann es auch ohne Kennzeichen unterscheiden. Aber erstaunlich bleibt es, mit welcher Sicherheit der Senn nach dem Almabtrieb die Tiere ihren Besitzern zuführt. Er kennt seine Herde.

Ihr habt die Worte des Heilands gehört: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen." Versteht ihr nun, was er uns mit diesem Wort sagen will?

—Ilse Tornscheidt.

Der grosse Plan

(Fortsetzung)

Die Kinder wollten nicht gleich Farbe bekennen. Es ist so schwierig, Erwachsenen etwas klarzumachen. Poikuu, der die ganze Sache ins Rollen gebracht hatte, fühlte sich verpflichet, eine Erklärung abzugeben. Und da er unter den Männern auch seinen Vater entdeckte, sagte er zu ihm so beiläufig:

„Vater, ich hab' mit der Kirche angefangen — in Hammerfest haben wir davon gesprochen."

Der Junge spielt sich wohl auf! — dachte Somi und fühlte, wie alle ihn anstarrten.

Somi war ein Mann und wußte genau, wann er „Perkele" sagen und wann er richtig losschimpfen mußte. Leider war er aber auch Poikuus Vater. Ein richtiger Vater darf seinen Sohn nicht bloßstellen. Darum sagte er nur: „Poikuu hat recht, wir wollen eine Kirche bauen. Hab's vergessen zu erwähnen . . . aber jetzt, Kinder, jetzt macht, daß ihr zum Abendessen kommt."

Diesen Poikuu wollte er sich vornehmen, der sollte nicht zu lachen haben! Kirche bauen! So ein Unsinn. Ja, aber zum Donnerwetter — ja, aber zum — — da hatte er sich ja selbst hineingeritten — er, Somi! Hatte er es eben nicht selbst gesagt? Perkele!

Im dumpfen Zelt wurde stumm das Abendessen verzehrt: Grützebrei, Milch, Käse, hartes Brot, das übliche Abendessen. In dieser Jahreszeit gab es wenig Abwechslung. Fleisch kam nur selten in die Schüssel, die Tiere waren noch zu mager. Doch bald würde es wieder Beeren geben, viele Beeren und Honig.

Jetzt waren die Zeiten noch schlecht, doch was tat es! Nach einem harten Arbeitstag schmeckte alles gut. Nach dem Essen säuberten sie das Geschirr, die Löffel und Gabeln und wischten sich am dicken Pelz der immer gegenwärtigen Hunde die Hände ab. Als alles in Ordnung war, sahen sie noch einmal nach ihren Tieren und legten sich schlafen. So war es bei Somi und in jedem Lappenzelt.

Die Strafpredigt, die Somi seinem Sohn zugedacht hatte, wurde nicht gehalten. Der Vater wußte einfach nicht, wie anfangen. Sollte er überhaupt etwas sagen? Denn auch er mußte immer wieder an die Kirche denken. Zeigte der kühne Unternehmungsgeist der Jungen und Mädchen nicht einen Ausweg? Steine hatten sie herbeigeschleppt, aus der Nähe allerdings; aber konnte man nicht auf die gleiche Weise ebenso gut Holz heranschaffen, aus jenem fernen Wald hinter den Bergen? Solche Gedanken wälzte Somi in seinem Kopf. Darum wurde Poikuu nicht heruntergeputzt.

Am nächsten Morgen trafen sich die Männer bei den Herden. Keiner sprach, aber alle blickten auf Somi. Ein komischer Kauz war dieser Mann, selbst die Lappen fanden es. Immer hatte er irgendwelche Ideen, und jetzt wollte er gar eine Kirche bauen. Wie er sich das wohl vorstellte? Nun, er wird es schon wissen, dieser weitgereiste Mann, der die Stadtleute kennt und Ole Johannssen zum Freund hat. Und mit ihm spricht wie mit seinesgleichen. Kaffee hat er auch mit ihm getrunken, das wußten sie. Nein, sie haben Somi nicht ausgefragt. Lappen tun das nicht, das wäre mehr als unhöflich. Somi hat es selbst gesagt, vielmehr angedeutet. Vor ein paar Tagen, auf dem Weg zum großen Lager. „Ole hat eine neue Kaffeekanne." Das übrige konnte sich jeder selbst denken. Oh, Somi ist ein heller Kopf, ein Mann, der sich auskennt in der Welt. Er wird schon wissen, wie man eine Kirche baut.

Somi sagte keinen Ton. Er versorgte seine Herde wie immer, fing mit der Seilschlinge die Tiere ein, die er melken wollte, und tat seine tägliche Arbeit.

Endlich konnten die Männer ihre Neugierde nicht mehr bezähmen. Einer nach dem andern machte sich heran und bohrte: „Somi, jetzt sag schon was!" Somi blieb stumm.

Erst als der Abend dämmerte und die Männer zusammen kamen, um zu schnitzen oder bloß dazusitzen, hielt er den Augenblick für gekommen. Jetzt war die Neugier genug gereizt, nun wollte er sprechen. Jedermann wartete.

„Die Küstenlappen haben eine Kirche", sagte er, „und die Rentier-Lappen am Porsanger Fjord haben auch eine, und die von Ukooe, und die von Mageroe, alle haben Kirchen."

Nun ja, das wußten sie bereits, aber keiner unterbrach. Somi redete wie im Selbstgespräch, und alle lauschten achtungsvoll.

Er erzählte, daß die Stadtleute die Lappen bewunderten, weil diese im Frühling und Herbst so große Wanderungen unternahmen und weil sie es fertigbrachten, in einem so unfruchtbaren öden Lande zu leben. Die Städter kannten eben nur ihre eigenen Wege. Bequem und gemächlich lebten sie dahin und hatte keine Ahnung von dem, was ein Mensch aushalten konnte, wenn es sein mußte, und wozu er fähig war, wenn er ernstlich wollte.

Somi erhob sich. Seine Stimme klang nun hohl wie die Stimme Punuus, des Zauberers. Was er sagte, ging jeden einzelnen seiner Zuhörer an.

„Wenn du, Saima — und du, Inar — und du, Kuluu — und ihr, Jeroii, Maikuu, Loinoi, Sellaan und jeder von euch mir helfen will, dann schaffen wir es!"

Und alle sagten: „Gut, Somi, wir helfen dir." Aufgeregt umringten sie den Mann. Auch die Frauen und Kinder eilten herbei.

Jetzt wandte er sich an die Frauen und Kinder. „Ihr müßt auch helfen, Maiki, Tuura, und ihr, Helmi, Ormo — ihr alle müßt helfen."

Sie versprachen es: „Ja, wir helfen dir."

(Schluß folgt)

Eine unberechtigte Verwirrung

Predigt von Br. John P. Siemens, Reedley, Kalifornien.

„Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen . . ." „1. Kor. 14, 33).

In den 50 Jahren meines Dienstes am Evangelium bin ich nie befragt worden über die Lehre von Gott dem Vater, und von Gott dem Sohn. Ich bin aber oft über die dritte Person der Gottheit, d. h. über die Lehre vom Heiligen Geist befragt worden. In den Herzen vieler Gläubiger besteht darüber Verwirrung und Mißverständnis.

Daher sah ich mich veranlaßt, unter Gebet alle Schriftstellen, die auf dieses Thema etwas Bezug haben, zu erforschen und das Resultat meines Forschens andern zu unterbreiten. Drei Schriftstellen sollen dabei als grundlegende Richtlinie dienen. 1. Kor. 2, 12: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist." 2. Tim. 1, 7: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht." Röm. 8, 15: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!"

Diese drei Schriftstellen zeigen die negative und die positive Seite der Lehre des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist ist nicht der Geist der Welt, der Furcht oder der Knechtschaft, sondern der Geist Gottes, der uns gegeben ist, um zu erkennen, um Kraft zu besitzen, um zu lieben und um nüchtern denken zu können.

Der Heilige Geist ist dem Gläubigen gegeben worden, so daß er die Lehre des Wortes Gottes verstehen kann. Ihm ist die Kraft des Heiligen Geistes zuteil geworden, so daß er ein geheiligtes Christenleben führen kann. Er hat den Heiligen Geist empfangen, um zu lieben und Geister unterscheiden zu können, ob die von Gott sind (1. Kor. 12, 10). Dadurch wird er auch befähigt, sich nicht den Gefühlen hinzugeben, sondern festzustehen, denn die Erlösung hängt nicht von Gefühlen ab, sondern vom Glauben, der auf bestimmte Tatsachen begründet ist.

Um Verwirrung vorzubeugen, laßt uns Dienste des Heiligen Geistes in Augenschein nehmen, von denen in der Heiligen Schrift die Rede ist.

Die Vorbereitung zur Erlösung. Der Heilige Geist überführt den Sünder von seinem verlorenen Zustand und daß er einen Erlöser braucht. „Und wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen, um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht" (Joh. 16, 8). „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" (Apg. 4, 12).

Wiedergeburt. Der Heilige Geist vollführt in einem reumütigen Sünder den Akt der Wiedergeburt. Jesus sagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh. 3, 5). In Titus 3, 5 heißt es: „. . . nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes."

Bestätigung. Der Heilige Geist bestätigt den Akt der Wiedergeburt und gibt dem Gläubigen die Heilsgewißheit. „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind (nicht „werden sein") Gottes Kinder. Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind" (nicht „sein werden"). Es gibt viele Gotteskinder, die es wissen, daß sie gerettet sind, doch bezweifeln sie die Dauer ihrer Erlösung. Sie brauchen die Heilsgewißheit, die der Heilige Geist gibt.

Die Einverleibung. Der Heilige Geist taufft den Gläubigen in den Leib Jesu Christi, so daß der Gläubige Christum angehört, eins mit ihm ist, und Gemeinschaft mit ihm hat. „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränkt" (1. Kor. 12, 13). Diese Taufe des Heiligen Geistes geschah am Pfingsttage nach dem Ratschluß Gottes, der die Seinigen vor Grundlegung der Welt erwählte (Eph. 1, 4).

Die Bewahrung. Um den Gläubigen sicher zu stellen versiegelt der Heilige Geist ihn. „. . . durch welchen ihr auch, da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unsrer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit" (Eph. 1, 13. 14). Merke auch Eph. 4, 30 und 2. Kor. 1, 22.

Die Erleuchtung. Der Heilige Geist salbt den Gläubigen, so daß er Gottes Wort verstehen und dabei bleiben kann. Er braucht keinen andern Lehrer. Die Salbung lehrt ihn, in Christus zu bleiben. „Und ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles. Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt bei euch, und ihr bedürfet nicht, daß euch jemand lehre; sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet bei ihm" (1. Joh. 2, 20. 27).

Die Identifizierung. Der Heilige Geist identifiziert sich mit dem Gläubigen, indem er in ihm wohnt und in ihm bleibt. Diese Verheißung gab Jesus seinen Jüngern, als er ihnen seine Abschiedsrede gab (Joh. 14, 16. 17). Die Verheißung, daß der Tröster kommen würde, erfüllte sich am Pfingsttage (Apg. 2), so daß das eine geschehene Tatsache ist.

Offenbarung und Leitung. Der Heilige Geist leitet die Gläubigen und offenbart ihnen aus dem Worte Gottes zukünftige Begebenheiten. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen" (Joh. 16, 13. 14).

Die Anregung. Das Wort Gottes lehrt in Eph. 5, 18, daß der Gläubige voll des Heiligen Geistes sein soll um christlich zu wandeln. Die Verantwortlichkeit des Gefülltseins mit dem Heiligen Geist liegt nicht bei Gott, sondern beim Gläubigen selbst. Dem Gläubigen wird geboten, erfüllt zu sein mit dem Heiligen Geist.

Hat man ein Gefäß, gefüllt mit Wein, ein Symbol der Freude und des Genusses, und man möchte in dem Gefäß lieber Oel haben, ein Symbol des Heiligen Geistes, so muß das Gefäß erst vom Wein entleert werden, ehe es mit Oel gefüllt werden kann. So muß auch der Christ erst von der Genußsucht entleert werden, ehe er mit dem Heiligen Geist gefüllt werden kann.

Der Gläubige besitzt den Heiligen Geist ganz. Der Heilige Geist wohnt im Gläubigen, aber der Heilige Geist kann nicht immer den Gläubigen ganz in Beschlag nehmen. Die Fülle des Heiligen Geistes ist dauernd und auch bedingt. Etliche der Bedingungen sind in Eph. 1, 4 und Titus 2, 11. 12 enthalten. Da heißt es: „. . . daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe", und „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Die Folgen eines geisterfüllten Lebens finden wir in Eph. 5, 19. 20 und Röm. 8, 37.

Die Darstellung. Laut Röm. 8, 26 legt der Heilige Geist dem himmlischen Vater die Bedürfnisse und Probleme der Gläubigen vor und „vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen". Er hilft uns in unsern Schwachheiten, denn wir wissen nicht, was und wie wir beten sollen. Diesen Dienst setzt er fort, bis er uns vor dem Vater ohne „Flecken und Runzel und des etwas darstellen kann" (Eph. 5, 27).

Gott will, daß seine Kinder in den Lehren der Heiligen Schrift befestigt werden. Sie sollen nicht im Finstern tappen und wirre sein. In Hebr. 13, 9 heißt es: „Lasset euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade." Fremde Lehren sind gefährlich und sie verursachen bei Gotteskindern Störungen und Verwirrungen. Solche Konfusion ist nicht nötig, denn Gott hat uns den Heiligen Geist gegeben, der uns anhand des Wortes Gottes leitet. Er schafft nicht Unordnung, sondern gibt Frieden, der in der Heilsgewißheit begründet ist.

Denken wir an die verschiedenen Dienste des Heiligen Geistes in dem Leben der Gläubigen, so wollen wir Gott danken, daß er uns den Heiligen Geist gegeben hat, um Verwirrung zu verscheuchen und der Gemeinde Jesu Christi zu dienen.

Wohl kann eine Frau ihrem Gatten stets beweisen, daß er geliebt wird, aber ihn davon zu überzeugen, daß er verstanden wird, ist weitaus schwieriger.

Balzac

Begräbnis in der Sowjetunion

Im Sarge ist Frau Helena, deren Ehemann Jakob Regehr war. Ihre Eltern waren Unruhs. Am Sarge stehen numeriert: 1. Lena, 2. Abram, 3. Franz, 4. Lenas Tochter Gerda, 5. ihr Söhnchen Sascha. (Die andern sind nicht genannt.)

Ich hoffe, diese M. Rundschau geht nach Kalifornien, wo meine Brüder wohnen, deren Adressen ich nicht habe: Jakob Regehr war 1904 geboren und Heinrich 1907. Meine Mutter bat mich vor ihrem Tode, ihre Söhne in Amerika von ihrem Abscheiden zu unterrichten. Ich, Lena, bin ihre einzige Tochter. Helfen Sie mir bitte, den Wunsch meiner Mutter zu erfüllen. Ich kenne diese meine Brüder nicht, denn ich war nur 7 Jahre alt, als sie nach Amerika zogen.

Meine Mutter geb. Helena Unruh wurde am 9. Januar 1884 geboren. Sie starb am 26. Juli 1964, 3 Uhr nachmittags. Am 28. Juli wurde ihre sterbliche Hülle dem Schoß der Erde übergeben.

Begleitet wurde sie von ihren Söhnen Franz und Abram, Tochter Lena und ihren Kindern Gerda und Sascha. Auf dem Foto sind auch Tante Anna Görzen und andere.

Geschrieben am 25. Januar 1967 von der Euch grüßenden

Lena Regehr.

Meine Adresse ist:

USSR — Каз.С.С.Р., Алма-Атинская Область, Ильинский Район, с/х Рассвет, 3-ее отд., Регер Елена Яковлевна.

(Eingesandt von Wm. Janzen, Waldheim, Kol. Friesland, Paraguay.)

FRAUENDIENST

Abschied von der Mutter

Nicht lange, Mutter, währt es mehr,
so muß ich von dir gehn,
doch werden wir uns wiedersehn in jenen selgen Höhn.
O Mutter, weißt, du sagtest mir, mein Schwesterlein sei dort,
und viel der Lieben unsern noch an jenem selgen Ort.

Wie schön wirds sein, wenn sie mir nah'n und fassen meine Hand.
Dann bleiben wir beglückt vereint im himmlisch selgen Land.
Und, Mutter, Jesum werd ich sehn, der schenkt mir eine Kron.
Bald kommst du nach; ich wart auf dich vor Gottes goldnem Thron.

O Mutter, wie hast du mich lieb; gern blieb ich noch bei dir.
Ich hab dich freilich oft betrübt, doch du vergabst es mir.
Drum, liebe Mutter, weine nicht, ich fürchte nicht den Tod;
mein Heiland kommt und rufet mich zu sich aus aller Not.

Komm, Mutter, neige dich zu mir, gib mir noch einen Kuß.
Mein Aug' wird trüb, die Stimm' wird schwach, und kalt wird mir mein Fuß.
Und, o welch liebliche Musik dringt mir so süß ans Ohr!
Leb wohl! Jetzt singen Engel mir, die tragen mich empor . . .

Abraham glaubte dem Herrn — und das rechnete der Herr ihm zur Gerechtigkeit

1. Mose 15, 6

Abraham lachte, als Gott ihm den Sohn verhieß. Er konnte es sich nicht vorstellen, daß das Wirklichkeit werden würde. Jetzt noch —, mit hundert und mit neunzig Jahren sollten er und Sara Eltern werden? Aber obwohl Abraham jetzt lachte —, er „glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit" (1. Mose 15, 6).

Abrahams Lachen war ein frohes Lachen! Er lachte über sein Kind, das noch gar nicht geboren war —, für dessen Kommen noch gar keine Anzeichen da waren. Abraham freute sich!

Wohl dem Menschen, über dessen Erwartung ein freudiges, glückliches Lachen steht! Das kommende Kindlein wird schon gehegt und gepflegt, erst flüsternd, dann lauter wird von ihm gesprochen. Ob es so war, bevor wir das Licht der Welt erblickten? Wie schön, wenn wir ein „Wunschkind" gewesen sind! Im Unterbewußtsein begleitet uns das frohe Lachen unserer Eltern durchs ganze Leben. — Nicht immer freilich stellt sich dies frohe Lachen sofort ein —, manchmal liegen die Umstände so, daß sich Vater und Mutter dieses Lachen erst erbitten müssen. — Sara hat auch gelacht —, aber ihr Lachen war zuerst ungläubig, fast ein wenig bitter.

Gott versteht unser Lachen über unsere Kinder. Ist es nicht, als lächelte er mit, als er dem verheißenen Kind den Namen Isaak, d. h. Lacher, gab?

Isaak wuchs unbefangen und fröhlich, umsorgt und gut beaufsichtigt in die elterliche Familie hinein. Jedermann liebte ihn —, verwöhnte ihn wohl auch. Und doch mußte auch dieses behütete Kind bitteres Leid erfahren, als es von der Hand des eigenen Vaters den Todesstoß erhalten sollte. Da wurde aus dem „Lacher" ein Beter. Nach seiner Errettung durch den Engel baute Abraham einen Altar, und Vater und Sohn knieten davor nieder und beteten Gott an. Nie wird Isaak diese Stunde vergessen haben, nie den Rückweg, allein mit dem Vater, vielleicht ganz stumm vor diesem ungeheuren Erlebnis.

Hanny Saffran

Vancouver, B.C.

43. Avenue und Prince Edward Street

Es war an einem schönen Frühlingsabend, als die Schwesternschaft unserer Gemeinde ihre Arbeit für dieses Jahr 1966/67 zu Ende brachte. Wir haben sechs Vereine, und beschlossen, den Schluß dieses Arbeitsjahres recht schön und feierlich zu gestalten.

Der Herr hatte uns manche Aufgabe anvertraut, und wir bemühten uns, dieselben mit Gottes Hilfe zu erfüllen. Es wurde die Stadt- und Provinzmission mit Gebeten, materieller und persönlicher Hilfe unterstützt. Auch der Aeußeren Mission und des MCC wurde in derselben Weise gedacht.

Wir beschlossen, ein allgemeines Missionsprogramm zu bringen. Die Hälfte der Kollekte sollte für die Aeußere Mission und die andere Hälfte für unsern Neubau gehen. Wir können unsere Sonntagsschule und die Besucher der Gottesdienste gar nicht mehr unterbringen.

Unsre Leiterin, Schw. Elvira Dück, eröffnete die Versammlung mit dem Satz: „Rede, Herr, dein Knecht höret." Samuel war ein Diener Gottes, und der sprach zu ihm: „Der Herr spricht durch sein Wort zu seinen Kindern, die bereit sind, ihm zu dienen. Er spricht nicht laut, sondern im stillen, sanften Säuseln. Um ihn zu hören müssen wir still werden.

Der Schwestern Arbeit war ein Dienst, und wir versuchten, Gott in seinem Wort zu hören. Schw. Dück dankte dem Herrn im Gebet für seine Liebe und Hilfe im verflossenen Jahr und bat um seinen Segen für die weitere Arbeit, auch für den heutigen Abend.

Die Schwestern sangen unter der Leitung der Schw. R. Giesbrecht einige schöne Lieder. Das Gedicht „Dein Platz" wurde vorgetragen. Auch der Kinder wurde gedacht mit einer schönen Geschichte aus der Missionsarbeit.

Eine Schwester erzählte, wie sie gelernt habe, im Leben nach Gottes Willen zu fragen und niemals etwas von Gott erzwingen zu wollen. Zuletzt kam ein Gespräch von etlichen Schwestern, das sagte: Alles ist des Herrn, auch das Geld. Wir sind nur seine Verwalter und haben kein Recht, es für egoistische Zwecke zu verbrauchen.

Br. D. B. Wiens, der eine kurze Ansprache gab, faßte den ganzen Abend unter vier Punkte zusammen:

1. Der Herr redet zu uns.
2. Nach dem Willen des Herrn sollen wir fragen.
3. Jedermann hat vom Herrn einen Platz und eine Aufgabe bekommen.
4. Wohltuen und mitzuteilen vergesset nicht.

Er sprach auch das Schlußgebet.

Es waren schöne Stunden. Auf dem Heimweg und in den nächsten Tagen stellt wohl manche sich die Frage: Hat der Herr zu mir geredet?

Sara Martens

Warum ist das Meer so salzig?

Ständig erhält das Meer aus den Flüssen Süßwasser. Warum ist es trotzdem so salzig?

Das Salb im Meer gelangt gerade durch die Flüsse dahin. In diesen ist die Konzentration jedoch so gering, daß man das Wasser als Süßwasser bezeichnet. Ständig jedoch führen die Flüsse Salze und Mineralien ins Meer, teils gelöst, teils als Schwebestoffe. Das Meerwasser verdunstet an seiner Oberfläche durch die Sonneneinstrahlung. Die Salze bleiben jedoch zurück. Daher hat sich der Salzgehalt des Meerwassers durch die Jahrhunderte hindurch auf die heutige Höhe gesteigert. Es enthält keineswegs nur Kochsalz. Außer Chlor und Natrium enthält es in kleineren Mengen auch Magnesium, Kalium, Calcium, Sulfate und in Spuren weitere Stoffe.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer . . .

Es gibt eine alte Fabel von Aesop (um 600 v. Chr.), in der von einem verschwenderischen Jüngling berichtet wird, der all sein Hab und Gut verprasste. Zum Schluß gibt er sogar noch seinen Mantel weg, weil er beim Anblick der ersten Schwalbe glaubt, ihn nicht mehr zu brauchen. Aber danach wird es noch einmal bitter kalt, die Schwalbe stirbt, und der Jüngling, frierend und enttäuscht, muß zornig erkennen: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!" Und ein paar hundert Jahre später greift Aristoteles, der griechische Philosoph, das Zitat auf und wandelt es ein wenig, indem er in einem seiner Werke über Ethik ausruft: „Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling."

Frau Johann Peters †

Hillsboro, Kansas

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Ehefrau und Mutter unsrer Kinder am 24. April in die ewige Heimat zu rufen.

Sie wurde am 8. April 1896 in Dejewka, Orenburg, Rußland, als Tochter von Kornelius und Helene Isaak Epp geboren. Sie bekehrte sich im 16. Lebensjahr zu Jesus Christus und wurde in die MBG aufgenommen. Den Anlaß zu ihrer Wiedergeburt gab der Vers: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Joh. 14, 6).

Am 15. Mai 1920 trat sie mit mir, Johann Peters, in die Ehe. Uns wurden drei Kinder geboren. Wir durften in all den Jahren des gemeinsamen Pilgerns trotz der vielen Prüfungen und Leiden stets die Gnade Gottes erleben.

1943 kamen wir aus Rußland nach Deutschland, wo wir wieder den Segen und die Gegenwart Gottes erleben durften.

Die bereitwillige Hilfe der Mennonitengemeinde in Hillsboro ermöglichte es uns, 1952 durch Gottes Hilfe in die Vereinigten Staaten einzuwandern. Hillsboro blieb fortan unser Wohnort, und hier schlossen wir uns der MBG an.

Meine Frau ist viele Jahre leidend gewesen; dennoch war sie geduldig und mutig. Trotz der Not der letzten Jahre behielt sie ihr festes Vertrauen in Gottes Gnade und umgab uns mit sorgender Liebe. Sogar während der letzten Stunden ihres Erdenlebens war sie stets um unser leibliches und geistliches Wohl besorgt.

Am 21. April wurde sie ins Salem-Hospital eingeliefert, wo sie am 24. April 1967 von ihren großen Schmerzen erlöst wurde. Wir hatten das Vorrecht, an ihrem Sterbebett zu stehen. Sie ist 71 Jahre und 16 Tage alt geworden.

Vier Brüder und eine Schwester sind vor ihr gestorben. Es überleben sie ihr Ehemann Johann Peters, eine Schwester, Helene Heide, in Hillsboro, und drei Kinder, ebenfalls in Hillsboro, sowohl viele andere Verwandte und Freunde.

Wir erwarten ein Wiedersehen im Himmel.

Die Begräbnisfeier war am 27. April morgens, im MBG-Bethause in Hillsboro. Pred. Marvin Hein, Leiter der Gemeinde, machte die Einleitung mit Gebet. Dann sang die Versammlung „Keiner wird zuschanden". Br. Hein las den Lebenslauf deutsch und englisch. Ein Männerquartett sang „Faß meine Hand". Dann las Pred. Hein 1. Petr. 5, 10 in Englisch. Das Quartett sang Mutters Lieblingslied: „Einzig dich . . ." Pred. M. A. Kröker hielt die Leichenrede in Deutsch über Ps 39, 5—9 und Johannes 16, 22.

Die trauernden Angehörigen,
Witwer Johann Peters u. Kinder,
Hillsboro, Kansas, U.S.A.

(„Der Bote" wolle dieses bitte auch veröffentlichen.)

Der starke Jörg

von

JOHN ALLEN MOORE

Die Geschichte Joerg Blaurocks, des Taeuferfuehrers und Missionars

(2. Fortsetzung)

Der Zürcher Rat erklärte Zwingli und seine Partei zu Siegern des Gesprächs, wie zu erwarten war, und unternahm bereits am folgenden Tag Schritte, die Ketzerei auszurotten. „Es sollen alle, die ihre Kinder bisher haben ungetauft bleiben lassen, sie in den nächsten acht Tagen taufen lassen. Wer das nicht tun will, der muß mit Weib, Kind und Besitz Stadt und Gebiet Zürich räumen."

Dazu wurde angeordnet, daß der Taufstein der Kirche in Zollikon wieder an seinen Platz zu bringen sei. Gegner der Kindertaufe hatten ihn auf den Friedhof hinausgeworfen. Der Rat setzte zugleich einen Ausschuß ein, der die Schuldigen herausfinden und sie ihre Strafe zuführen sollte.

Da die neue Bewegung keine Neigung zeigte, den Befehlen des Rats gegen sie Folge zu leisten, unternahm man am 21. Januar weitere Schritte. Reublin, Brötli (der frühere Priester, der in Zollikon lebte) und zwei andere, alle vier keine geborenen Züricher, wurden verbannt. Grebel und Manz erhielten eine Verwarnung; sie sollten die strittigen Fragen nicht mehr aufwerfen und die Meinung der Regierung anerkennen. Die Gruppe der Brüder, die sich unter ihrer Leitung gesammelt hatte, war aufzulösen.

Die Würfel waren gefallen. Die kleine Schar der Gläubigen sollte sich zerstreuen und aufhören, Glaubensfragen zu besprechen. Ihre Bibelstunden und Gebetsversammlungen waren verboten. Sie hatten sich der herrschenden Ansicht zu fügen. Andernfalls würden sie sich der Strafverfolgung aussetzen, da sie den Befehlen der Obrigkeit den Gehorsam verweigerten. Die leitenden Männer trafen sich heimlich, wahrscheinlich im Haus des Felix Manz in der Neustadtgasse, in den Abendstunden desselben Sonnabends. Sie standen vor einer ernsten Entscheidung. Es war unmöglich, so weiterzumachen wie bisher. Sie mußten zurückkehren zur Volkskirche mit ihrer Kindertaufe und staatlichen Oberaufsicht, oder sie mußten auf ihrem Weg weitergehen. Mit Bangen entschlossen sie sich erneut, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Sie knieten nieder und erbaten sich Weisung und Kraft vom Herrn.

Nachdem sie eine Weile im Gebetsringen verbracht hatten, stand Jörg Blaurock auf, bat Konrad Grebel, um Gottes Willen ihn auf das Bekenntnis seines Glaubens zu taufen, und kniete nieder, die Taufe zu empfangen. Da nahm Grebel ein kleines Gefäß mit Wasser und goß es über Blaurocks Kopf. Dann forderten Manz, Brötli und wohl auch noch andere, die dabei waren, die Taufe, und Blaurock vollzog die Handlung an ihnen auf ihr Glaubensbekenntnis hin.

„Und so haben sie sich in ernster Gottesfurcht miteinander dem Herrn übergeben", schließt der alte Bericht von dieser entscheidenden Stunde, „haben einer den andern zum Dienst des Evangeliums bestätigt und angefangen, den Glauben zu lehren und zu halten. Damit haben sie begonnen, sich von der Welt und ihren bösen Werken zu trennen."

Dies war die Geburtsstunde der Täuferbewegung, und zugleich auch der ganzen Freikirchen-Bewegung, wie wir sie heute kennen. Die kleine Schar der Gläubigen bezeichnete sich selbst niemals als „Wiedertäufer", sondern nur als Brüder oder einfach Christen; den Spitznamen gaben ihnen ihre Feinde, die sie lächerlich machen wollten als solche, die die Taufe wiederholten. Die Brüder gaben nicht zu, daß sie irgend etwas Neues begonnen hätten, ihr einziges Anliegen war, die Urgemeinde neu erstehen zu lassen.

Vom Standpunkt der Zürcher Regierung aus war diese Taufe selbstverständlich eine ungesetzliche Handlung. Sie würde sie nicht ungestraft lassen. Doch eine Woche noch wurde den Täufern geschenkt, und in dieser Zeit verbreitete sich die neue Lehre erstaunlich rasch unter dem Volk.

Die Bewegung wächst

Jörg Blaurock war seit seiner Taufe am 21. Januar einer der eifrigsten Verfechter ihrer gemeinsamen Sache. Für die Brüder bedeutete die Taufe den Tod des alten Sündendaseins und die Wiedergeburt zum Wandel in einem neuen Leben. Sie war zugleich Zeichen brüderlicher Liebe und Lebensverpflichtung gegenüber Jesus Christus, ihrem Hauptmann.

Die Führer — Grebel, Manz, Blaurock, Reublin und Brötli — machten tagsüber Besuche bei denen, die der neuen Bewegung freundlich gesonnen waren. An den Abenden trafen sie sich in verschiedenen Häusern zu Gebet und Gottesdienst. Nachdem sie einen Abschnitt des Neuen Testaments gelesen und darüber gesprochen hatten, wurden die getauft, die die Botschaft annahmen. Gewöhnlich hielten sie danach auf einfache Weise das Mahl des Herrn. Im Gegensatz zum prächtig ausgestalteten Meßgottesdienst der Zürcher Kirchen entwickelten die Brüder eine einfache und doch würdige Form des Abendmahls. Nach der Lesung der Einsetzungsworte nahmen sie gewöhnliches Brot vom Tisch ihres Gastgebers. Der Leiter des Gottesdienstes brach es und teilte es den anderen aus. Ebenso geschah es mit dem Wein. Das Mahl galt ihnen als Erinnerung an das „rosafarbene Blut, das Jesus zu unserer Erlösung vergossen hat." Zugleich war es ein Zeichen der brüderlichen Liebe und des Friedens.

Der eifrigste der Brüder in der Verkündigung und im Spenden von Taufe und Herrnmahl war Blaurock. Am Mittwoch, dem 25. Januar, erfuhr er, daß Rüdi Thomann im Dorf Zollikon ganz in der Nähe einige der Brüder zum Essen und zu freiem Gespräch über geistliche Dinge eingeladen hatte. Er war ein Freund Reublins und Brötlis, der Geistlichen, die Täufer geworden waren und vor vier Tagen Befehl bekommen hatten, den Kanton innerhalb einer Woche zu verlassen. Thomann zählte sich noch nicht zu den Brüdern, aber die Dinge beschäftigten ihn, und er beschloß, seinen Freunden wenigstens ein Abschiedsessen zu geben. Und so geschah es. Ehe das Mahl vorbei war, kamen Blaurock und Manz an, später noch zwei oder drei andere. Als die Teller abgeräumt waren, setzten sie sich um den Tisch und hielten einen einfachen Gottesdienst. Sie lasen und besprachen Stellen des Neuen Testaments, die von Gottes Gnade und der Notwendigkeit von Umkehr und Wiedergeburt handeln.

Plötzlich stand der Bauer Hans Bruggbach auf, und die Tränen liefen ihm über das Gesicht. „Ich bin ein großer Sünder", rief er, und sie sollten Gott für ihn bitten. Blaurock fragte, ob er Gottes Gnade annehmen wolle. Hans antwortete: „Ja!" Da stand Manz auf mit den Worten: „Wer will mir wehren, daß ich ihn taufe?" „Niemand!" kam Blaurocks Antwort.

Da holte Manz einen Schöpflöffel aus der Küche und goß damit Wasser über Hans Bruggbachs Kopf mit den Worten: „Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des Heiligen Geistes." Noch ein zweiter der anwesenden Bauern begehrte die Taufe, und Manz taufte ihn auf die gleiche Weise.

Zum Schluß des Gottesdienstes hielten sie das Herrnmahl, das Blaurock leitete. Er nahm Brot und brach es. Vor ihm auf dem Tisch stand ein Gefäß mit Wein. „Wer da glaubt, daß ihn Gott mit seinem Sterben und rosenfarbenen Blut erlöst hat", sagte er, „der komme und esse mit mir von dem Brot und trinke mit mir von diesem Wein." Er erklärte, daß dies Gemeinschaft bedeute mit dieser kleinen Schar bewußter Christen, die den gefährlichen Weg der Nachfolge Christi gewählt hatten, ohne vor den Folgen zu bangen.

Nach dem Gottesdienst gingen die anderen, Blaurock und Manz jedoch blieben zur Nacht. Sehr früh am nächsten Morgen weckte sie ihr Gastgeber, Rüdi Thomann. Bei ihm war sein Schwiegersohn Marx Boßhart, der im gleichen Hause wohnte und auch an der Versammlung am Abend vorher teilgenommen hatte. Er war dabei tief getroffen worden, aber hatte sich noch unfähig zur völligen Hingabe und zum Empfang der Taufe gefühlt. Auf seinem Zimmer hatte er dann nicht schlafen können. In großer Anfechtung hat er Gott um die rechte Erkenntnis. Gegen Morgen erhielt sein Gebet Antwort, und er fand Frieden. Nun war der Weg klar. Er mußte sich taufen lassen und ein wahrer Christ werden. „Es hat mich so stark angefochten", sagte Boßhart später zu seinen Richtern, „daß ich's einfach habe tun müssen."

Blaurock befragte Marx, um sicher zu sein, ob er wußte, was dieser Schritt bedeute. „Du bist bisher ein junger sorgfältiger Mann gewesen", sagte er, „und mußt nun ein anderer Mensch werden, den alten Adam von dir tun und den neuen anlegen und dich bessern." Boßhart atwortete, daß er sein Bestes tun wolle. Wieder fragte Blaurock, ob er Gottes Gnade empfangen wolle, und er sagte ja. „Dann komm", antwortete Blaurock, „und ich will dich taufen." Da trat Marx heran und Blaurock taufte ihn.

Dann wendete Blaurock sich zu Rüdi Thomann und sprach: „Du bist ein alter Mann, der sich dem Tode nähert. Du solltest dich bessern, und wenn du Gottes Gnade annehmen willst, will ich dich taufen." Er war bereit, und Blaurock vollzog die Handlung an ihm. Andere Mitglieder des Hauses wurden hereingerufen, wurden ermahnt und schließlich getauft. Von allen, die der Versammlung am Abend vorher beigewohnt hatten, kam nur der alte Heinrich Thomann, Rüdis Bruder, nicht zur Taufe. Er war so bestürzt, als er die heiligen Sakramente so formlos gehandhabt sah, daß ihm der Schweiß ausbrach, wie er später aussagte, und er hinausgelaufen sei. Am Freitag, zwei Tage nach der Versammlung bei Rüdi Thomann, fand eine zweite bei Hans Murer statt. Dessen Haus lag im Zollikoner Ortsteil Gstad, in der Nähe von Thomann, ein paar hundert Meter weiter die steile Dorfstraße hinab, am Ufer des Zürichsees. Diese Versammlung leitete Hans Brötli, der den Kanton am folgenden Tag verlassen mußte. Nach Schriftlesung, Gebet und Ermahnung taufte er die, die dazu bereit waren. Dann teilte er zum Abschied das Herrnmahl aus.

Blaurocks Handstreich

Jörg Blaurock war sehr froh über den Erfolg seiner Verkündigung und der der anderen Täuferführer. In Zollikon war die Bewegung am stärksten. Es gab zu dieser Zeit etwa 90 freie Bauern im Ort, und rund ein Drittel von ihnen stieß zur Täufergemeinde in der ersten Woche ihres Bestehens.

Doch Blaurock war noch nicht zufrieden. Er war so überzeugt, daß seine Botschaft Gottes ewige Wahrheit darstellte, daß er alle und jeden damit erreichen wollte. Ihm schien Zollikon reif zu sein, im Ganzen täuferisch zu werden. Deshalb entschloß er sich zu einem kühnen Schlag.

Am Sonntag, dem 29. Januar, erschien er in der Zollikoner Kirche. Als der Pfarrer hereinkam, um auf die Kanzel zu steigen, stand Blaurock auf und fragte, was er zu tun beabsichtige. „Ich will Gottes Wort predigen", antwortete Nicolaus Billeter. „Du bist nicht, sondern ich bin gesandt zu predigen", rief der Täufer.

Billeter versuchte zu erklären, daß er von seinen Vorgesetzten das Predigtamt hier erhalten hätte. Er berief sich auf die Chorherren des Großmünsters, die die Geistlichen für Zollikon einsetzten. Die Antwort war nun schlechter als gar keine für den feurigen Täufer. Er redete weiter, auch als der Pfarrer auf die Kanzel gestiegen war und versuchte, seine Predigt zu beginnen.

Statt auf diese Weise fortzufahren, kam Billeter von der Kanzel herab und wollte die Kirche verlassen. Einige Anwesende deuteten dies, als gäbe er dem Ruhestörer nach, und riefen ihm zu, zurückzukehren. Also bestieg er die Kanzel zum zweiten Mal. Er sprach den Leuten vernünftig zu und warnte sie vor jeder Unordnung. „Wenn jemand mir einen Irrtum nachweisen will", sagte er, „so mag er mich in meinem Haus ansprechen, aber nicht hier vor der Menge, was nur Unruhe bringen kann."

(Fortsetzung folgt)

Kurze Geschichte Kanadas

(Fortsetzung von Seite 6—4)

Fischfang und Pelzhandel. Sie wünschten also keine Besiedlung des Landes, das sie als ihr Eigentum betrachteten, mit fremden Siedlern. Als die kanadische Regierung sich nun anschickte, das Land am Red River als neue Provinz dem Staate einzuverleiben, da entstand ein neuer Aufstand (1869) der Mestizen, die sogenannte „Red River Rebellion" unter der Führung von Louis Riel, einem energischen und begabten Mann, der früher Volksschullehrer gewesen war. Eine eigene Regierung mit Riel als Präsidenten und der Hauptstadt Fort Garry wurde gegründet. Die Aufständischen hielten sich eine Zeitlang, mußten dann aber doch den verstärkten Regierungstruppen unterliegen. Riel entfloh weiter nach dem Westen. Als er dort später wieder eine Empörung unter den Mestizen und Indianern anstiftete, wurde er gefangen, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Diese Hinrichtung hat noch in spätern Jahren viel böses Blut zwischen Engländern und Franzosen verursacht.

Von nun an hatte der Westen Ruhe, und seine regelrechte Besiedlung konnte beginnen. Die Provinz Manitoba wurde gegründet mit der Hauptstadt Winnipeg, was, nebenbei gesagt, ein Indianerwort ist und soviel wie trübes Wasser bedeutet. Dann kamen auch bald die ersten Mennoniten (1874) ins Land und besiedelten die fruchtbaren Ebenen der Ost- und Westreserve von beiden Seiten des Red River. Sie waren von den ersten und besten Pionieren, die der kanadische Westen gehabt hat. Mennoniten haben auch den Weizenbau im Westen Kanadas eingeführt. Einwanderer aus allen möglichen Ländern Europas und Asiens sind seitdem in den Westen geströmt, und doch noch nicht genug für die endlosen Ebenen, die auch heute noch verhältnismäßig dünn bevölkert sind. Und doch sind diese Ebenen, wie schon vorhin einmal erwähnt, einer der reichsten Brotkörbe der Welt geworden.

Die Fertigstellung der transkontinentalen Linie der „Canadian Pacific Railway" hat viel dazu beigetragen, den Westen zu erschließen und zu besiedeln und auch die Landwirtschaft zu heben. Wir rußländischen Mennoniten sind der C.P.R. noch im besonderen Sinne zu Dank verpflichtet, indem sie durch Gewährung von sehr günstigen Reisekrediten in den 20er Jahren es Tausenden von unsern bedrängten Glaubensgeschwistern möglich machte, nach Kanada zu kommen und hier eine neue Heimat zu gründen.

Britisch-Kolumbien

Das am Stillen Ozean gelegene Britisch Columbia nimmt unter den Provinzen Kanadas eine besondere Stellung ein, beides, was ihre Entstehung und auch ihre Naturbeschaffenheit anbelangt. Die Küstengebiete von Britisch-Kolumbien wurden am Ende des 18. Jahrhunderts von den britischen Seefahrern Cook und Vancouver erforscht, die Innengebiete von mehreren mutigen Entdeckern und Forschern. Auch verhältnismäßig früh kamen Jäger, Händler und Goldsucher und schließlich auch Siedler hierher. Auch die in diesem Aufsatz schon oft genannte Hudson Bay Company spielte eine wichtige Rolle in der Entwicklung von Britisch-Kolumbien. Es entstanden mit der Zeit zwei Kronkolonien, die direkt von London aus verwaltet wurden, die eine auf Vancouver Island, die andere auf dem Festlande. 1866 schlossen sich diese beiden Kolonien zu einer zusammen unter dem Namen von British Columbia. 1871 schloß sich die Provinz der kanadischen Konföderation an, und als die C.P.R. 1887 die Küste erreichte, begann in jeder Beziehung ein schneller Aufstieg der Provinz. Heute steht, was Ausdehnung und Bevölkerung anbetrifft, Britisch-Kolumbien an dritter Stelle unter den Provinzen Kanadas.

Kurze geographische Uebersicht von Kanada

Wir bringen nun noch eine kurze geographische Uebersicht unseres Landes. Weil seine Ausdehnung von Osten nach Westen und von Norden nach Süden so ungemein groß ist, so sind auch Klima und Natur sehr verschieden, vom äußerst kalten Klima des hohen Nordens bis zum mehr gemäßigten der südlichen bewohnten Gebiete. Aber auch hier bemerken wir eine große Verschiedenheit. In den östlichen Provinzen und im Westen, in Britisch-Kolumbien ist das Klima milder als in den drei Prärieprovinzen, die, weil weit vom Ozean entfernt, ein kontinentales Klima haben mit kalten Wintern und heißen Sommern. Auch Natur und Bodenbeschaffenheit sind äußerst verschieden. Wir brauchen nur die zwei großen Gegensätze zu nennen, die ganz ebene Prärie Manitobas und die himmelanstrebenden Berge der Rocky Mountains in Alberta und Britisch-Kolumbien.

Verschieden wie Natur und Klima ist auch die Bevölkerung Kanadas. Quebec, eine der größten und ältesten Provinzen, ist fast ausschließlich von Franzosen bevölkert. In andern, besonders in den westlichen Provinzen, leben die verschiedensten aus Europa und Asien eingewanderten Völkerschaften mit dem französischen und englischen Grundstock friedlich beieinander. Von den aus Europa Eingewanderten stehen nach den Engländern und Franzosen ihrer Abstammung nach die Deutschen mit fast 1¼ Millionen an erster Stelle. Kanadas Einwohnerzahl von rund 20 Millionen ist noch zu klein für das große Land, ist aber in starkem Wachsen.

Im Osten, in Ontario und in Quebec, dann auch in Britisch-Kolumbien finden wir stark entwickelte Industrie. In den drei Prärieprovinzen ist Ackerbau die Hauptbeschäftigung. Der hier produzierte Weizen ist weltberühmt. Doch auch hier haben die großen Städte, wie Winnipeg, Edmonton und andere, wachsende Industrie. Der große Waldreichtum hat eine starke Holzindustrie hervorgerufen, besonders in Britisch-Kolumbien, das zu drei Vierteln seiner Oberfläche mit Wald bedeckt ist. Der Mineralreichtum Kanadas ist ungeheuer groß, wird aber noch nur teilweise ausgenützt.

Es gibt auch in Kanada Arme und Arbeitslose, aber es will doch etwas sagen, wenn wir hören, daß die Vereinigten Staaten und Kanada den höchsten Lebensstandard der Welt aufzuweisen haben. Darüber wollen wir uns freuen und dankbar dafür sein, aber es verpflichtet auch gegenüber den armen Völkern der Erde. In dieser Beziehung wird manches getan, wie von seiten der Regierung auch verschiedener Hilfsorganisationen, darunter auch unser MCC.

In politischer Beziehung zerfällt Kanada in zehn Provinzen und zwei Territorien. Wir nennen sie von Osten nach Westen mit ihren Hauptstädten: die Inselprovinz Newfoundland — St. John; die drei Atlantischen Provinzen Nova Scotia — Halifax; New Brunswick — Fredericton; Prince Edward Island (auch eine Inselprovinz) — Charlottetown; die beiden Zentralprovinzen Quebec — Quebec; Ontario — Toronto; die drei Prärieprovinzen Manitoba — Winnipeg; Saskatchewan — Regina; Alberta — Edmonton; Britisch-Kolumbien — Victoria. Zuletzt im hohen Norden die beiden sehr spärlich oder zum großen Teil unbewohnten Territorien Yukon und das Nordwest-Territorium. Die Hauptstadt Kanadas ist Ottawa in Ontario (490 000 Einwohner). Die vier größten Städte sind: Montreal (2 200 000), Toronto (1 900 000), Vancouver (850 000), Winnipeg (500 000). Die hier angeführten Zahlen beziehen sich auf die „Metropolitan Areas" der Städte, also auf die Städte mit ihren oft zahlreichen Vorstädten und Vororten.

Wir wollen nicht vergessen zu erwähnen, daß Kanada in unserer unruhigen, immer wieder von Krieg bedrohten Welt schon mehrfach als Friedensvermittler gedient hat. Kanadische Staatsmänner werden in internationale Kontrollkommissionen gewählt, die in gefährdeten Gebieten der Welt als Beobachter und Vermittler dienen. Unser gegenwärtiger Ministerpräsident Lester Pearson ist mit dem Nobelfriedenspreis bedacht worden für seine Bemühungen zur Erhaltung des Friedens.

Damit schließe ich diesen kurzen Abriß der Geschichte Kanadas. Ich habe versucht, den Lesern dieses Blattes, wenn auch nur in ganz großen Zügen, ein Bild zu zeichnen von der geschichtlichen Entwicklung unsres Landes. Möchte es, besonders in diesem Jubiläumsjahr, dazu beitragen, daß wir dieses unser Heimatland Kanada besser verstehen lernen und aus Dankbarkeit gegen Gott und Menschen beitragen möchten, soviel in unsern Kräften steht, zu seinem und damit auch zu unserm Wohl. In Jeremia 29, 5 und 7 heißt es: „Bauet Häuser, darin ihr wohnen möget; pflanzet Gärten, daraus ihr die Früchte essen möget . . . Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen (gemeint ist hier Babylon), und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl."

O neue Heimat, die mich aufgenommen,
als keiner mich gewollt in weiter Welt,
die Schutz und Obdach mir seither gewähret,
die sehr viel Teures für mich in sich hält —
ich danke dir aus tiefem, vollem Herzen,
Gott lohn' es dir, er segne reichlich dich,
vor Krieg und Chaos und vor teuren Zeiten
bewahre er fortan dich gnädiglich.

(Aus dem Gedicht „Dreifache Heimat" von H. Görz.)

Justice, Manitoba

(MBG)

Es ist von hier schon lange nichts in der M. Rundschau berichtet worden. Es möge manchen Leser schon interessiert haben, ob die Gemeinde hier noch besteht. Ja, Justice ist noch da! Ben Friesen steht der Gemeinde als Leiter vor, und Br. Jacob Löwen ist Jugendleiter wie früher. Br. Jacob Dirediger leitet die Sonntagsschule anstatt des Br. P. Pankratz. Der Gemischte Chor wird von Br. Rudy Löwen geleitet. Br. Walter Löwen hat den Männerchor jahrelang geführt. Die Jugend wächst heran und dann treten die älteren Männer zurück.

Gesungen muß werden, und die Kinder in der Sonntagsschule sind eifrig dabei. Br. Jacob Harder leitet gegenwärtig den Kinderchor.

Wenn Gott sagt: bis hierher! dann ist unser Vermögen und Sein zu Ende; das erleben wir täglich. Wir möchten bereit sein, auf den Herrn zu hören, wenn er uns etwas zu sagen hat.

Wir haben in den letzten Monaten liebe Besucher gehabt, Prediger und Missionare und auch von der Bibelschule. Ohne Zweifel hat manches Gesagte uns näher zu Gott gebracht. Ein Missionar sagte: „Das Leben eines Missionars ist nicht nur interessant, es ist auch begeisternd." Sollte das nicht auch von dem Leben jedes Christen heißen?"

Frau M. Friesen, Korr.

Frau Heinrich J. Braun †

Altona, Manitoba

„Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon" (Ps. 90, 10).

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, meine liebe Gattin und Mutter unsrer Kinder zu sich in die obere Heimat zu nehmen. **Am 10. April erscholl** der Ruf des Herrn.

Lebenslauf:

Ich, Helene Braun geb. Kröker, wurde am 24. März 1896 in Gnadenfeld geboren, wo ich auch meine Kindheit verlebte. Meine Eltern hatten mich christlich erzogen, so empfing ich den Drang, mich taufen zu lassen. 1915 vollzog Aelt. Abram Dörksen die Taufe. Am 18. Juli 1918 trat ich in die Ehe mit Heinrich Braun. Diese Ehe wurde gesegnet mit 11 Kindern, von denen eine Tochter im Kindesalter und ein erwachsener Sohn starben. Meine Gesundheit war in den letzten Jahren nur mangelhaft, bis ich am 8. September 1965 heftig erkrankte und der Arzt ein Krebsleiden feststellte. (Bis hier von ihr geschrieben.)

Am 3. Dezember 1966 mußte sie wieder ins Krankenhaus, von wo sie nach 75 Tagen entlassen wurde. 53 Tage wurde sie noch zu Hause gepflegt, wo sie dann starb.

Meine liebe Ehefrau ist 71 Jahre, 8 Monate und 23 Tage alt geworden. Ihr Abscheiden betrauern ihr Ehemann, 3 Söhne, 6 Töchter, 3 Schwiegertöchter, 5 Schwiegersöhne, 30 Enkelkinder, 2 Brüder und 4 Schwestern. Im Ehestand lebten wir 48 Jahre, 8 Monate und 23 Tage. Sie schaut jetzt den, auf den sie gehofft hat. Wir gönnen ihr die Ruhe.

Wwer. Heinrich J. Braun u. Kinder,
Box 23, Altona, Manitoba.
(„Die Post" möchte bitte kopieren.)

Schw. Mary Neufeld †
Vancouver, B.C.

Nach einer längeren Krankheit (Krebs) konnte Schw. Mary Neufeld am 27. April 1967 im festen Glauben an ihren Erlöser heimgehen. Die Begräbnisfeier war am 1. Mai, nachmittags, bei guter Beteiligung im Bethause der MBG Vancouver, B.C.

Br. D. B. Wiens betete zum Beginn der Trauerfeier, und die Versammlung sang „Es erglänzt uns von ferne ein Land".

Unser Gemeindeleiter sprach den Hinterbliebenen sein Beileid aus. Dann folgte das Lied „Gott wird dich tragen", gesungen von einem Familientrio.

In Englisch sprach der Stadtmissionar H. Classen über 1. Petr. 1, 3—9 von der „Heiligung der Heiligen". Dann folgte von Pred. H. Brandt das Lied „Does Jesus Care?".

Die Ansprache in Deutsch brachte Br. D. Wiens über Ps. 25, 8; 86, 5 zum Thema „Der Herr ist gut". Anschließend wurde der Lebenslauf der Entschlafenen in beiden Sprachen verlesen. Als Sargträger dienten die Diakone unsrer Gemeinde. Nach der Begräbnisfeier folgte ein Trauermahl, an dem Verwandte und Freunde der Familie teilnahmen. Peter Rahn, Korr.

Lebenslauf:

Ich wurde am 4. Dezember 1912 im Dorfe Olgafeld, Südrußland, geboren, wo ich auch meine Kindheit verlebte. Meine Eltern waren Johann Neufeld und Frau Tina geb. Enns. Am 17. März 1927 kam ich mit drei meiner Geschwister nach Kanada. Unsre Eltern waren am 24. September 1926 hergekommen. Wir wurden wegen Augenleiden in England aufgehalten.

Unsern ersten Wohnort hatten wir bei Drake, Sask., auf einer großen Farm. 1942 gefiel es dem Herrn, unsre liebe Mutter heimzurufen. 1943 zogen wir nach B.C., wo wir bis an mein Lebensende gewohnt haben.

Am 4. August 1929 bekehrte ich mich zum Herrn. Es war das, als Br. Abram Unruh bei uns in der Stadt Drake mit dem Worte diente. Am 10. Juli 1932 wurde ich von Br. Heinrich Töws getauft und in die MBG aufgenommen. Durch Gottes Hilfe bin ich deren Glied bis an mein Lebensende geblieben; dem Herrn die Ehre dafür!

Durch viele Jahre durfte ich mich einer guten Gesundheit erfreuen. 1958 erkrankte ich an einem Bein. Doch durch des Herrn und der Aerzte Hilfe wurde ich in etlichen Monaten wieder gesund.

Am 9. März 1965 hatte ich wie schon oft vorher beim Arzt eine Untersuchung. Es stellte sich diesmal heraus, daß ich Blut verlor. Der Arzt riet zu einer Operation, wozu ich mich auch entschließen konnte. Als ich am 5. April 1965 operiert wurde, stellte der Arzt fest, daß mir nicht geholfen werden könnte, denn ich hatte Krebs.

Sehr viel Liebe ist mir während meiner Krankheit erwiesen worden. Möge der Herr es allen reichlich lohnen! Besonders haben mich die treuen Besuche der Geschw. D. B. Wiens und H. G. Classen mit dem Gotteswort getröstet und gestärkt. Es haben ja auch so viele für mich gebetet, und der Herr hat die Gebete seiner Kinder erhört. Es wurde zeitweilig besser mit mir. (Soweit aus der Feder der Verstorbenen.)

Der Zustand unsrer lieben Schwester verschlimmerte sich zusehends. In den letzten Tagen fand sich ein schlimmer Husten, der es uns meldete, daß das Ende gekommen sei. Sie war bis zuletzt bei klarem Bewußtsein und, was noch viel wichtiger ist, sie hat Glauben gehalten trotz der langen, schweren Leiden. Der Herr hat sich durch ihr Leiden offenbart und verherrlicht. Ihr Bekenntnis auf dem Krankenbett können wir in einem Satz zusammenfassen: Der Herr ist gut! Immer wieder bekannte sie: Der Herr ist so gut zu mir!

Sie wurde 54 Jahre, 4 Monate und 23 Tage alt. Ihr Vater starb am 21. März 1963 und ein Bruder in jungen Jahren. Es überleben sie ihre Stiefmutter, 3 Brüder und 6 Schwestern.

Unsre Schwester war uns nicht nur eine liebe Schwester, sondern vertrat auch zum großen Teil Mutterstelle an uns. Wir werden sie sehr vermissen, aber wir freuen uns, daß der Herr sie von allen Leiden enthoben hat. Der Herr ist gut!

Die Hinterbliebenen.

Weibliche Hilfe gewünscht

für Arbeit in unserm Betrieb

- mit sofortigem Antritt
- vorzügliche Arbeitsbedingungen
- Anziehende „fringe benefits"

Anträge machen Sie — Telefon 338-0374
55 Vulcan Ave., Nordkildonan, Winnipeg 16, Man.

KERWIN PHOTO LTD.
PARIS BLDG., 320 GARRY ST., WINNIPEG — 947-1445

- Ihr deutscher Fotohaendler fuehrt alle deutsche und japanische Kameras (still and movie) bester Qualitaet.
- Farb- wie auch Schwarz und Weiss-Filme werden sorgfaeltig behandelt beim Qualitaetsverfahren.
- Sie erhalten kostenlosen Film bei allen Auftraegen mit populaeren Schwarz- und Weiss- und Farbfilmen.
- Um sachverstaendigen Rat in Deutsch oder Englisch telefonieren, schreiben oder besuchen Sie

ERIC REIMER

* An Donnerstagen und Freitagen offen bis 9 Uhr abends *
* Kunden parken ihr Auto auf dem „Central Parking Lot" *

IST SUEDAMERIKA IN IHREN REISEPLAENEN?

Nur $682 (kanadische Währung) von **Winnipeg** nach **Asuncion** oder **Buenos Aires** oder **Montevideo** und zurück
mit „Jet"-Flugzeug, natuerlich!
Um mehr Auskunft schreibe man oder rufe an

MENNO TRAVEL SERVICE
377 Henderson Highway, Winnipeg 15, Man. 339-5954

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen
und Dr. H. T. Dirks
Ärzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones: Office: 589-5306
Res.: Dr. H. T. Dirks 772-5256; Dr. P. Enns 334-1096; Dr. P. Friesen 334-2566

Dr. N. J. Neufeld und Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurgen
Empfangsstunden: Montag bis Freitag, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
MENNO BLDG., 171 DONALD ST., WINNIPEG — TEL.: WH 3-7519

JOHN SCHROEDER
arrangiert alle Ihre
Reisen in Kanada und im Auslande
P. LAWSON TRAVEL LTD.
1208 Royal Bank Bldg.
220 Portage Avenue, Winnipeg
Telefon: WH 2-8424

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway
Telefon: 533-5775 und LE 3-2619
WINNIPEG, MANITOBA

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Tel.: 943-6688; Wohnung 489-2934
120 Adelaide St., Winnipeg

WALTER J. KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: 942-7467
Richardson, Taylor, Huband, Wright, Norrie & Kehler
274 Garry Street, Winnipeg 1, Man.

LOEWEN
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle.
194 Henderson Hwy., Winnipeg 5
Telefon: 533-8695
zu jeder Zeit am Tage oder nachts.

Beste Qualität
PARAGUAYER „YERBA MATE"
bestellen Sie von
FAMOUS FOODS LTD.
1315 East Hastings Street
Vancouver 6, B.C.
5 # für $3.50
Wir versenden überallhin

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
BAUMATERIALIEN
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway Winnipeg 16, Manitoba
Telefon: 334-4311
Kostenlos Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Frau Bruce K. Pell von St. Vital fragt den Provinzfinanzminister Gurney Evans bezüglich der 5%-Steuer, die am 1. Juni 1967 in Kraft tritt.

Inwieweit wird die Steuer meine Familie betreffen?

Gurney Evans: Erstens sind Hauptbedürfnisartikel steuerfrei: Sachen wie Nahrungsmittel, Wohnung, Arzneien, Brillen und Zahnpflegeartikel sind steuerfrei; auch Kinderkleider, um Familien mit jungen Kindern entgegenzukommen.

Frau Pell: Kleider für Kinder welchen Alters sind steuerfrei?

Gurney Evans: Beabsichtigt sind solche für bis zu 12jährigen. Die Größen sind für Knaben „Canadas Standard Size 18" und Mädchen „Size 14 X". In Schuhen sind es Kindergrößen bis „Size 6".

Frau Pell: Das scheint mir nicht fair zu sein, weil Kinder oft schon vor 12 Jahren aus den genannten Größen herauswachsen.

Gurney Evans: Ja, logischerweise gibt es da Schwierigkeiten; das wissen wir. Leider muß man aber nach der Größe des Kleidungsstückes gehen, nicht nach dem Alter der Kinder. Das ist der einzige praktische Weg, das Gesetz auszuführen.

Frau Pell: Ist es nicht so, daß diese Steuer mit mehr als ihrem Teil der Last auf die Familien mit kleinerem Einkommen fällt?

Gurney Evans: Nein. Die „Carter Royal Commission" hat 3 Jahre die kanadischen Steuergrundsätze erforscht und hat befunden: Wenn man Nahrung und Wohnung von Verkaufssteuer befreit, belastet diese Steuer die Leute mit geringerem Einkommen leichter.

Andere Steuerauskunft

Haarschnitt und Frisur sind steuerfrei. Alle Bücher, einschließlich Schul- und Universitätslehrbücher sind steuerfrei.

Löhne, gezahlt im Haushalt für direkte Arbeit wie an Reinemachfrauen, Tischler u.a.m. sind steuerfrei. Dienste an der Person, wie von Zahnärzten, Optikern, Ärzten, Rechtsgelehrten u.a.m. sind steuerfrei. Bedienung an persönlichem Eigentum, wie Reparatur des Herdes, der Waschmaschine oder des TV sind besteuert. Materialien und Maschinen, die vom Fabrikanten benutzt werden, um Haushaltgegenstände und andere Waren zu produzieren, sind steuerfrei.

MANITOBA GOVERNMENT

The Revenue Tax Branch, Treasury Department, Hon. Gurney Evans, Provincial Treasurer.

Die Zeit läuft ab . . .

REGISTRIERTT EUER GESCHAEFT JETZT

Alle Anträge um Registration unter dem „Revenue Tax Act" müssen bis zum 1. Juni gemacht werden.

Geschäfte, die es noch nicht getan haben, werden dringend aufgefordert, ihren Antrag sofort einzusenden.

Falls Sie das Antragsformular nicht durch die Post erhalten haben, wenden Sie sich sofort an die „Revenue Tax Branch".

Für die Bequemlichkeit der Geschäfte und der Einkäufer steht die Tabelle der Steuern auf der Liste nebenbei. Die permanente Karte für das Geschäft wird mit dem permanenten Registrationszertifikat zugesandt.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 3—4)

Auch nach Ostberlin fuhren zahlreiche Besucher Westberlins, so daß es am Grenzübergang Heinrich-Heine-Straße besonders am Pfingstsonntag zu längeren Wartezeiten kam. Da jedoch die sowjetzonalen Kontrollorgane verstärkt worden waren und zügig arbeiteten, kam es nicht zu größeren Stauungen. Auffallend stark war der Fahrzeugverkehr von Westberlin in das übrige Bundesgebiet. Dabei kam es gelegentlich zu Wartezeiten von mehr als drei Stunden.

Ueberfüllt waren trotz der Entlastungszüge die Interzonenzüge. Auffallend: eine sehr starke Benutzung der Transit-Kurswagen nach Polen und in die Sowjetunion. Im Flugverkehr reichte die Kapazität zum Pfingstfest aus, zumal zusätzliche Düsenmaschinen bereitgestellt waren.

Erstmals hatte während eines Pfingstfestes der Reisestrom von Westberlin in das übrige Bundesgebiet die sonst übliche Reisewelle nach Westberlin an Umfang wesentlich übertroffen. Jedoch war das Treffen von westdeutschen Besuchern mit ihren Verwandten und Bekannten in Ostberlin auch in diesem Jahr ein starker Magnet, wie die Zahlen vom Sektorenübergang Heinrich-Heine-Straße beweisen: Von Samstag bis Pfingstmontag mittag passierten mehr als 20 000 westdeutsche Personenautos den Kontrollpunkt Heinrich-Heine-Straße in Richtung Ostberlin.

* * *

USA — Daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten nicht mehr ganz so abfällig ist wie noch vor einigen Monaten, lieferte das vorvergangene Wochenende einen schlagenden Beweis. Daß die Mehrheit der Amerikaner hinter der Vietnam-Politik des Präsidenten steht, zeigte die große patriotische Pfingstparade in New York, an der über 200 000 „Falken" teilnahmen. Die Parade war eine eindrucksvolle Antwort auf die Antikriegsdemonstrationen, die am 15. April in New York stattgefunden hatten, aber weit weniger Menschen auf die Beine brachten. Während die „Appeaser" damals Sternenbanner verbrannten, wurden jetzt Vietkong-Flaggen angezündet.

— Einzelheiten über die Arbeitsweise der Unterweltorganisation „Cosa Nostra" in den USA sind in einem Untersuchungsbericht enthalten, der jetzt dem Regierungsausschuß für Verbrechensbekämpfung vorgelegt worden ist. Unter anderem wird enthüllt, daß die „Cosa Nostra" („unsere Sache") — amerikanischer Ableger der Mafia — sich aus 24 „Familien" zusammensetzt, die wiederum von einer „Kommission" der neun einflußreichsten Familien regiert werden.

Die „Cosa Nostra" hat rund 5000 Mitglieder, die alle italienischer Abstammung sind, aber sie beschäftigt

Ausschneiden und aufbewahren.

SCHEDULE OF TAX AMOUNTS

AMOUNT OF SALE	5% TAX PAYABLE	AMOUNT OF SALE	5% TAX PAYABLE	AMOUNT OF SALE	5% TAX PAYABLE	AMOUNT OF SALE	5% TAX PAYABLE	AMOUNT OF SALE	5% TAX PAYABLE
$ .26 to .29	$ .01	$10.10 to 10.29	$ .51	$20.10 to 20.29	$1.01	$30.10 to 30.29	$1.51	$40.10 to 40.29	$2.01
.30 to .49	.02	10.30 to 10.49	.52	20.30 to 20.49	1.02	30.30 to 30.49	1.52	40.30 to 40.49	2.02
.50 to .69	.03	10.50 to 10.69	.53	20.50 to 20.69	1.03	30.50 to 30.69	1.53	40.50 to 40.69	2.03
.70 to .89	.04	10.70 to 10.89	.54	20.70 to 20.89	1.04	30.70 to 30.89	1.54	40.70 to 40.89	2.04
.90 to 1.09	.05	10.90 to 11.09	.55	20.90 to 21.09	1.05	30.90 to 31.09	1.55	40.90 to 41.09	2.05
1.10 to 1.29	.06	11.10 to 11.29	.56	21.10 to 21.29	1.06	31.10 to 31.29	1.56	41.10 to 41.29	2.06
1.30 to 1.49	.07	11.30 to 11.49	.57	21.30 to 21.49	1.07	31.30 to 31.49	1.57	41.30 to 41.49	2.07
1.50 to 1.69	.08	11.50 to 11.69	.58	21.50 to 21.69	1.08	31.50 to 31.69	1.58	41.50 to 41.69	2.08
1.70 to 1.89	.09	11.70 to 11.89	.59	21.70 to 21.89	1.09	31.70 to 31.89	1.59	41.70 to 41.89	2.09
1.90 to 2.09	.10	11.90 to 12.09	.60	21.90 to 22.09	1.10	31.90 to 32.09	1.60	41.90 to 42.09	2.10
2.10 to 2.29	.11	12.10 to 12.29	.61	22.10 to 22.29	1.11	32.10 to 32.29	1.61	42.10 to 42.29	2.11
2.30 to 2.49	.12	12.30 to 12.49	.62	22.30 to 22.49	1.12	32.30 to 32.49	1.62	42.30 to 42.49	2.12
2.50 to 2.69	.13	12.50 to 12.69	.63	22.50 to 22.69	1.13	32.50 to 32.69	1.63	42.50 to 42.69	2.13
2.70 to 2.89	.14	12.70 to 12.89	.64	22.70 to 22.89	1.14	32.70 to 32.89	1.64	42.70 to 42.89	2.14
2.90 to 3.09	.15	12.90 to 13.09	.65	22.90 to 23.09	1.15	32.90 to 33.09	1.65	42.90 to 43.09	2.15
3.10 to 3.29	.16	13.10 to 13.29	.66	23.10 to 23.29	1.16	33.10 to 33.29	1.66	43.10 to 43.29	2.16
3.30 to 3.49	.17	13.30 to 13.49	.67	23.30 to 23.49	1.17	33.30 to 33.49	1.67	43.30 to 43.49	2.17
3.50 to 3.69	.18	13.50 to 13.69	.68	23.50 to 23.69	1.18	33.50 to 33.69	1.68	43.50 to 43.69	2.18
3.70 to 3.89	.19	13.70 to 13.89	.69	23.70 to 23.89	1.19	33.70 to 33.89	1.69	43.70 to 43.89	2.19
3.90 to 4.09	.20	13.90 to 14.09	.70	23.90 to 24.09	1.20	33.90 to 34.09	1.70	43.90 to 44.09	2.20
4.10 to 4.29	.21	14.10 to 14.29	.71	24.10 to 24.29	1.21	34.10 to 34.29	1.71	44.10 to 44.29	2.21
4.30 to 4.49	.22	14.30 to 14.49	.72	24.30 to 24.49	1.22	34.30 to 34.49	1.72	44.30 to 44.49	2.22
4.50 to 4.69	.23	14.50 to 14.69	.73	24.50 to 24.69	1.23	34.50 to 34.69	1.73	44.50 to 44.69	2.23
4.70 to 4.89	.24	14.70 to 14.89	.74	24.70 to 24.89	1.24	34.70 to 34.89	1.74	44.70 to 44.89	2.24
4.90 to 5.09	.25	14.90 to 15.09	.75	24.90 to 25.09	1.25	34.90 to 35.09	1.75	44.90 to 45.09	2.25
5.10 to 5.29	.26	15.10 to 15.29	.76	25.10 to 25.29	1.26	35.10 to 35.29	1.76	45.10 to 45.29	2.26
5.30 to 5.49	.27	15.30 to 15.49	.77	25.30 to 25.49	1.27	35.30 to 35.49	1.77	45.30 to 45.49	2.27
5.50 to 5.69	.28	15.50 to 15.69	.78	25.50 to 25.69	1.28	35.50 to 35.69	1.78	45.50 to 45.69	2.28
5.70 to 5.89	.29	15.70 to 15.89	.79	25.70 to 25.89	1.29	35.70 to 35.89	1.79	45.70 to 45.89	2.29
5.90 to 6.09	.30	15.90 to 16.09	.80	25.90 to 26.09	1.30	35.90 to 36.09	1.80	45.90 to 46.09	2.30
6.10 to 6.29	.31	16.10 to 16.29	.81	26.10 to 26.29	1.31	36.10 to 36.29	1.81	46.10 to 46.29	2.31
6.30 to 6.49	.32	16.30 to 16.49	.82	26.30 to 26.49	1.32	36.30 to 36.49	1.82	46.30 to 46.49	2.32
6.50 to 6.69	.33	16.50 to 16.69	.83	26.50 to 26.69	1.33	36.50 to 36.69	1.83	46.50 to 46.69	2.33
6.70 to 6.89	.34	16.70 to 16.89	.84	26.70 to 26.89	1.34	36.70 to 36.89	1.84	46.70 to 46.89	2.34
6.90 to 7.09	.35	16.90 to 17.09	.85	26.90 to 27.09	1.35	36.90 to 37.09	1.85	46.90 to 47.09	2.35
7.10 to 7.29	.36	17.10 to 17.29	.86	27.10 to 27.29	1.36	37.10 to 37.29	1.86	47.10 to 47.29	2.36
7.30 to 7.49	.37	17.30 to 17.49	.87	27.30 to 27.49	1.37	37.30 to 37.49	1.87	47.30 to 47.49	2.37
7.50 to 7.69	.38	17.50 to 17.69	.88	27.50 to 27.69	1.38	37.50 to 37.69	1.88	47.50 to 47.69	2.38
7.70 to 7.89	.39	17.70 to 17.89	.89	27.70 to 27.89	1.39	37.70 to 37.89	1.89	47.70 to 47.89	2.39
7.90 to 8.09	.40	17.90 to 18.09	.90	27.90 to 28.09	1.40	37.90 to 38.09	1.90	47.90 to 48.09	2.40
8.10 to 8.29	.41	18.10 to 18.29	.91	28.10 to 28.29	1.41	38.10 to 38.29	1.91	48.10 to 48.29	2.41
8.30 to 8.49	.42	18.30 to 18.49	.92	28.30 to 28.49	1.42	38.30 to 38.49	1.92	48.30 to 48.49	2.42
8.50 to 8.69	.43	18.50 to 18.69	.93	28.50 to 28.69	1.43	38.50 to 38.69	1.93	48.50 to 48.69	2.43
8.70 to 8.89	.44	18.70 to 18.89	.94	28.70 to 28.89	1.44	38.70 to 38.89	1.94	48.70 to 48.89	2.44
8.90 to 9.09	.45	18.90 to 19.09	.95	28.90 to 29.09	1.45	38.90 to 39.09	1.95	48.90 to 49.09	2.45
9.10 to 9.29	.46	19.10 to 19.29	.96	29.10 to 29.29	1.46	39.10 to 39.29	1.96	49.10 to 49.29	2.46
9.30 to 9.49	.47	19.30 to 19.49	.97	29.30 to 29.49	1.47	39.30 to 39.49	1.97	49.30 to 49.49	2.47
9.50 to 9.69	.48	19.50 to 19.69	.98	29.50 to 29.69	1.48	39.50 to 39.69	1.98	49.50 to 49.69	2.48
9.70 to 9.89	.49	19.70 to 19.89	.99	29.70 to 29.89	1.49	39.70 to 39.89	1.99	49.70 to 49.89	2.49
9.90 to 10.09	.50	19.90 to 20.09	1.00	29.90 to 30.09	1.50	39.90 to 40.09	2.00	49.90 to 50.09	2.50
$60.00	$3.00	$70.00	$3.50	$80.00	$4.00	$90.00	$4.50	$100.00	$5.00

TAX IS COMPUTED TO THE NEAREST ONE CENT □ ONE HALF CENT IS COUNTED AS ONE CENT

MANITOBA GOVERNMENT

THE REVENUE TAX BRANCH, TREASURY DEPARTMENT, HON. GURNEY EVANS, PROVINCIAL TREASURER

außerdem zahlreiche andere Personen. Der Soziologe Prof. Donald Cressey schreibt in dem Bericht, daß die Gangster-Syndikate Millionen von Dollars, die sie mit Glücksspiel, Prostitution und im Rauschgifthandel verdient haben, in legalen Geschäftszweigen investieren. Dazu gehören das Geschäft mit Verkaufsautomaten, Wäschereien, Reinigungen, Börsenmaklerei und Hopfenproduktion.

— McGeorge Bundy, Präsident der Ford-Stiftung und früher Sonderberater Präsident Kennedys und Johnsons für nationale Sicherheitsfragen, führt in Moskau im Auftrag Johnsons wirtschaftspolitische Gespräche.

— Das oberste Gericht des amerikanischen Bundesstaates New York stellte in einer Grundsatzentscheidung fest, daß ein durch künstliche Befruchtung erzeugtes Kind unter Umständen ehelich sein kann.

Diese Entscheidung fiel in einem Prozeß, den ein Arzt gegen seine Frau wegen Ehebruchs angestrengt hatte. Sie war nach künstlicher Befruchtung schwanger geworden. Nach ihrer Darstellung war der Eingriff mit Zustimmung ihres Mannes geschehen; der Arzt jedoch bestritt das.

Das Gericht entschied zugunsten der Frau: Der Sohn, der inzwischen achtzehn Monate alt ist, gilt als legitimes Kind beider Eltern. Zugleich mit diesem Urteil wurde die Ehe geschieden; der legitime Vater hat jährlich 15 000 Dollar Unterhalt zu zahlen.

(Fortsetzung auf Seite 16—2)

Aus Leserbriefen

Montevideo, Uruguay.

Gnade, Friede und Freude sei Euch gewünscht! Bitte, in Zukunft unsre M. Rundschau nicht mehr nach Uruguay zu schicken, sondern für uns an:

% G. Schröder,
Box 160,
Elm Creek, Manitoba, Canada.

So der Herr will und wir leben, fliegen wir am 31. Mai ab von Montevideo und landen in Montreal am 1. Juni. Nach kurzem Aufenthalt dort bei den Kindern geht es nach Winnipeg.

Unsre Adresse war J. P. Neufeld, Casilla de Correo 6008, Penarol, Montevideo, Uruguay, S. America, und gilt also nicht mehr.

Mit herzlichem Brudergruß zeichnet
J. P. Neufeld.

WILLIAM MARTENS & ASSOCIATES
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
301 Power Bldg., 428 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 15—4)

Aegypten, Syrien, Israel — Seit dem 16. Mai früh befinden sich die ägyptischen Streitkräfte nach einer Meldung der offiziösen Kairoer Zeitung „Al Ahram" in voller Alarmbereitschaft für den Fall, daß es wegen der Spannung an der israelisch-syrischen Grenze zu Kampfhandlungen kommen sollte.

Aus unterrichteten Kreisen in Damaskus verlautete, daß gleichzeitig mit den ägyptischen Truppenbewegungen auch die syrische Armee in Alarmbereitschaft versetzt worden ist. Offiziell wahrt die syrische Regierung jedoch Stillschweigen über ihre Pläne. Der Chef der an der Grenze stationierten Truppen hatte erklärt, Syrien müsse mit einer „imperialistischen Aggression" rechnen und auf einen Guerillakrieg gegen „Invasoren innerhalb Syriens" vorbereitet sein.

Dennoch glauben politische Beobachter kaum an einen ernsthaften Konflikt zwischen Israel und Aegypten, das zur Hilfeleistung an Syrien verpflichtet ist. Eher betrachtet man die Truppenbewegungen in Kairo als eine Art Machtdemonstration der ägyptischen Führung, die zeigen will, daß sie ihren Verpflichtungen den arabischen Staaten gegenüber voll nachkommen wird.

Das israelische Kabinett trat zusammen, um über die durch die ägyptische Truppenkonzentration geschaffene Lage zu beraten.

* * *

Sudan — Die Regierung des Sudan unter dem Ministerpräsidenten Sadek el Mahdi wurde wegen religiöser Auseinandersetzungen zwischen den Parlamentsfraktionen gestürzt.

* * *

Italien — Fünf Bahnarbeiter wurden in der Nähe von Florenz getötet, als zehn vollbeladene Güterwagen auf einer abschüssigen Strecke ins Rollen gerieten und durch zwei Tunnels rasten, in denen 40 Arbeiter beschäftigt waren. Fünf weitere Personen erlitten Verletzungen.

MODERNES DAMENGESCHAEFT
Große Auswahl in moderner Bekleidung — auch für vollschlanke Damen. — Aenderungen kostenlos.
Reimer's Dress Shoppe — 338-1655
Springfield Heights Shopping Centre, 1157 Rothesay St., Winnipeg 16, Man.

Dr. B. J. Froese
Arzt und Chirurg
Northdale Shopping Centre
963 Henderson Hwy., Wpg. 15
Telefon 339-4678

Pakete nach Russland
Lebensmittelpakete
ebenfalls
Stoff- und Bekleidungspakete
bis zu 40 Pfund (ein Paket)
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Telefon: 582-4744
Autoparken für Kunden frei.
FILIALEN:
Edmonton, Alta., 10343 - 97th St.
Telefon: 422-3685
Calgary, Alta., 815 A, 1st St. SE
Telefon: 269-6895

Bernhard Rosner
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

PAKETVERSAND

NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach allen Gebieten der Sowjetunion. Schreibt uns um Preise u. Auskunft. Waren für Pakete sind bei uns auf Lager.

J.H. Unruh Agency
182 Henderson Highway
Winnipeg 5, Man. — Tel.: 533-8618

Knoblauch ist gut für Sie!
Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Artritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Aadams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Personal für Hospital gesucht

- Männlicher Abteilungswärter
- Diplomierte Krankenschwester (R.N.) oder „Registered Psychiatric Nurse"

- Guter Lohn und „fringe benefits"
- Quartier und Kost billig
- Eine Gelegenheit für praktischen christlichen Dienst im Hospital der MBG-Konferenz

Anträge richte man an:
The Administrator Bethesda Home
R.R. 1, Vineland, Ontario

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$4.00**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Ich lege $..... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Express), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

„Order of Canada"

Government House
Ottawa

Seine Exzellenz „The Right Honourable Roland Michener, Chancellor of the Order of Canada" proklamiert die Gründung eines Sekretariats des Ordens.

Ernennung zum Orden erfolgt ausschließlich für besondere Verdienste auf einem Gebiet des kanadischen Lebens. Organisationen oder Persönlichkeiten dürfen einen oder mehrere Bürger Kanadas vorschlagen zur Ernennung für den Orden. Zweckentsprechende Unterlagen unterbreite man

The Secretary General of the Order of Canada

Government House
Ottawa

Die ersten Ernennungen für diesen Orden sollen während dieses Zentenariumjahres erfolgen.